

Hallische Zeitung

im G. Schwetschke'schen Verlage. (Hallischer Courier.)

Politisches und
für Stadt



literarisches Blatt
und Land

Die Zeitung erscheint zweimal täglich
und wird zweimal nach hier und auswärts
versandt.
Abonnements-Preis
pro Quartal mit unmittelbarer Abnahme 3 Mark 80 Pf.,
bei Bezug durch die Post 4 Mark 50 Pf.

Inserionsgebühren
für die fünfzehntägige Zeit gewöhnlicher
Zeitungschrift oder deren Raum 15 Pf.,
im Lokal-Anzeiger zweifach 15 Pf.,
für die zweifelhafte Zeit Beträuflich oder deren
Raum vor den gewöhnlichen Belanunngungen
40 Pf.

In der Expedition der Hallischen Zeitung: G. Schwetschke'scher Verlag und Druck. — Redacteur Dr. Schadeberg.

Nr. 275.

Halle, Sonntag den 23. November. (Mit Beilagen und Sonntagsblatt.)

1879.

Hülferuf für Ober-Schlesien.

Wie die Nachrichten aus Ober-Schlesien immer betrübender und dringlicher lauten, sieht die dortige arme Bevölkerung, welche jetzt mit einem doppelten Feinde, dem Frost und Hunger, zu kämpfen hat, einer trostlosen Zukunft entgegen, wenn nicht eine allgemeine Mildthätigkeit in unserm Vaterlande Trost und Hülfe spendet und die bewerkende Weihnachtszeit auch den sonst armen Verlassenen einigermassen erfreulich gestaltet.

Wir sind gern zur Annahme und Weiterbeförderung von Geldbeiträgen bereit und bitten recht herzlich darum.

Halle, den 22. November 1879.

Expedition der Hallischen Zeitung.

Eingegangen sind bereits von G. S. 20 M., F. S. 3 M., E. S. 3 M., U. S. 3 M.

Telegraphische Depeschen.

Paris, 21. November. Die Erzogin Christine und deren Mutter, die Erzogin Elisabeth, haben heute Morgen die Reise nach Spanien fortgesetzt. — Die Kaiserin Eugenie, welche gestern Abend hier angekommen war und heute früh nach Madrid weiterreiste, hat während ihrer Anwesenheit hier Niemand empfangen.

London, 21. November. In Folge einer Entscheidung des obersten Gerichtshofes der nordamerikanischen Union, das Anordnungen, betreffend ein allgemeines System für Waarenzeicheneintragung und die Bekämpfung der Waarenzeichensmüßigkeit, unzulässig, weil verfassungswidrig, seien, ist bei einer Sitzung von Edmund Johnson eine Deputation englischer Schuhmarken-eigentümer bei derjenigen amerikanischen Gesandtschaft geeignete Schritte; zugleich wurden das Londoner Trademarkcomité so wie die Handelsvereinigungen und Fabrikanten des Festlandes aufgefordert, ein Gleiches zu thun.

Deutsches Reich.

Berlin, den 21. November.

Se. Majestät der König haben geruht: den Wirklichen Geheimen Ober-Regierungs-Rath Ribbes zum Präsidenten des Kuratoriums der Preussischen Rentensicherungs-Anstalt, und den Geheimen Ober-Regierungs-Rath Dr. Forch zum Stellvertreter desselben für die Jahre 1880 bis 1882 anderweitig zu ernennen.

Im Todtensack.

O Gloden, wie ist euer Klang
So fliegend heut und schwer,
Ihr ruft so rüh, ihr ruft so bang
Zum Gotteshaus aus her;
Nicht ist's ein Tag der Luft und Freud',
Der euch erklingen läßt.
Du erster Heier mahnt ihr heut:
Ihr ruft zum Todtensack.
Für Alle ist der Ruf bestimmt,
Der Gloden Mahn-Geläut,
Ein jeder, der den Klang vernimmt,
Denk' seiner Toten heut!
Da! dieser Ruf, er töne fort,
Wie mildes Frühlings-Melodien
An Aller Herz als Trostes Wort:
Noch giebt's ein Wiederseh'n.
O weine nicht, du wundes Herz,
Nun halt am Glauben fest,
Dag Gott in deinem eignen Schmerz
Dich nunmehr verläßt;
Ach wolle doch in Thänen nicht,
In Tränen fast vergeh'n,
Nun tröste an dein Angesicht,
Noch giebt's ein Wiederseh'n.
O denk, ihr Herzen, all daran,
Die ihr an Gräbern steht,
Am schönsten ist die Fieber dann,
Befleht sie im Gebet;
Wollt ihr zu eurer Lieben Grab,
Zum theuren Hügel geh'n,
Legt müßig dort die Kränze ab,
Noch giebt's ein Wiederseh'n.
Th. Langs.

— Heute um 5 Uhr Nachmittags begibt sich der Kaiser mit dem Könige und dem Prinzen Georg von Sachsen, dem Großherzoge von Mecklenburg-Schwerin und dem Großfürsten Wladimir von Rußland, sowie den Prinzen Karl, Wilhelm, Friedrich Karl und dem Prinzen August von Württemberg zur Abhaltung einer Jagd auf Dammwild und Sauen nach Königs-Buffelhäusern.

Das Programm für diese Reise ist wie folgt festgesetzt. — Abfahrt von Berlin auf dem Vorkriegsbahnhofe Nachmittags 5 Uhr mittels Extrazuges, Ankunft in Buffelhäusern 5 1/2 Uhr, Jagd im königlichen Schloße, Diner um 6 Uhr, Sonnabend, 22. November von Königs-Buffelhäusern Morgens 8 1/2 Uhr per Extrazug nach Station Halbe, Ankunft daselbst 9 Uhr, zu Wagen nach dem Forstrevier Hammer, Rendezvous daselbst um 9 1/2 Uhr, ein abgeheftetes Sagen auf Dammwild und Sauen, Diner bei Hammer um 12 Uhr, Strecke daselbst zu Wagen nach der Dubrow um 1 Uhr, Ankunft daselbst um 1 1/2 Uhr, ein abgeheftetes Sagen auf Dammwild und Sauen Strecke daselbst und Abahrt um 3 1/2 Uhr, zu Wagen in Königs-Buffelhäusern um 4 1/2 Uhr, Diner um 5 1/2 Uhr, Abreise von Königs-Buffelhäusern Abends 7 Uhr, Ankunft des Extrazuges in Berlin um 7 1/2 Uhr.

— Wie der „Drittto“ meldet, wird das deutsche Kronprinzenpaar, dessen Ankunft in Rom von Tag zu Tag im Palazzo Caffarelli gewärtigt wurde, für dieses Jahr von diesem Besuche absehen. Das wird die ultramontanen Hoffnungen nicht eben stärken.

— Als Unterstaatssekretär an Stelle des jetzigen Staatssekretär der Reichs-Justiz Dr. v. Schelling wird, allgemeinen Vermuthen nach, wohl der jetzige Ministerialdirektor Rindfleisch berufen werden. Die Berufung des von seiner Thätigkeit als Kreis-Amts-Anwalt desannten Professors Fuchs in das Justizministerium ist noch von dem früheren Justizminister Leonhardt ausgegangen.

— Heute feiert Herr von Bennigsen das Fest seiner silbernen Hochzeit. Der Vorstand der nationalliberalen Fraktion übermittelte gestern dem Jubilar im Auftrage der Partei eine Glückwunschadresse.

— Der Abgeordnete Stadtrath Dr. Lechow ist am Dienstag, 18. d. M., nachdem er noch am Nachmittags und Abend vorher der Sitzung einer Subdormission der Schuldeputation beigegeben und in einer Versammlung freisinniger Mitglieder der Partei-Gemeinde einen mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Vortrag über die Bedeutung der bevorstehenden kirchlichen Wahlen gehalten hatte, von einem leichten Schlaganfall getroffen worden. Der Zustand des Kranken giebt der Hoffnung auf Wiederherstellung Raum, jedenfalls aber wird derselbe für einige Zeit zur Einschränkung seiner vielseitigen öffentlichen Thätigkeit genöthigt sein, in welcher er sich Anstrengungen, die zuletzt seine Kräfte überwiegen, ausgesetzt hat.

— Dem Abgeordneten Lechow ist ein Besetzungswurf zugegangen, der in vier Paragraphen die Ausführungsbestimmungen zur deutschen Gebühren-Ordnung für

Rechtsanwälte enthält und am Tage nach seiner Verkündung in Kraft treten soll.

— Zur Beseitigung der Zweifel, ob der Erlaß vom 15. Juli 1870 betreffend die zeitweise Patent-Lassung (Beurlaubung) von Strafgefängnissen auch nach Erlaß der Strafprozessordnung vom 1. Februar 1877 nach Anwendung finden kann, hat der Minister des Innern, nach Einvernehmen mit dem Justizminister, den Behörden seines Ressorts durch eine Circularverfügung vom 29. v. M. eröffnet, daß der vorgebachte Erlaß durch die neue Strafprozessordnung nicht außer Kraft gesetzt worden sei und in Folge der letzteren nur insofern einer Modifikation unterliege, als bei der Entscheidung über Gesuche und Beurlaubung von Strafgefängnissen, die in den Gefängnissen seines Ressorts bestimmt sind, an Stelle der in dem Erlaß vom 15. Juli 1870 bezeichneten Gerichtsbehörden künftighin in erster Instanz die Zustimmung der Staatsanwaltschaft des Landgerichts, in zweiter Instanz die des Ober-Staats-anwalts eingeholen sein werde.

— Da nach der jetzt geltenden deutschen Reichsgesetzgebung jede vorläufig von einer Polizeibehörde festgenommene Person unzulässig, sobald dieselbe nicht in Freiheit gesetzt ist, dem Antisitzer des Bezirkes, in welchem die Festnahme erfolgt ist, vorzuführen und demselben zugleich die aufgenommenen polizeilichen Verhandlungen zu überreichen sind, so ist, da diese Vorschriften vielfach nicht beachtet wurden, um so mehr auf dieselben hingewiesen worden, als nach wie vor auch in Ostpreußen die Verhandlungen an die Staatsanwaltschaft gelangen und die Festgenommenen im Polizeigefängnisse belassen werden, bis der Transport zum Gerichtsgefängnisse gefordert wird. Ebenso scheint die Vorkchrift der Strafprozessordnung, wonach bei Antragsvergehen der Strafantrag bei den Polizeibehörden nicht zu Protocoll, sondern nur schriftlich angebracht werden kann, nicht gehörig beobachtet zu werden. Einlich ist bemerkt worden, daß bei den Vergehen des Diebstahls und der Unterschlagung der Werth des Geschobenen und Unterschlagenen, so wie ferner, daß bei den Verurtheilungen und Sachbeschädigungen der Betrag des angerichteten Schadens nicht angegeben wird, obwohl das Gerichtsverfahrensgesetz die Aufständigkeitserklärungen der verschiedenen Gerichte gerade nach dieser Richtung hin mit Rücksicht darauf regelt, ob der Betrag des Geschobenen und Unterschlagenen oder der durch Betrag begabener Sachbeschädigung angerichteten Schaden die Summe von 25 M. nicht erreicht oder übersteigt. Zur Vermeidung von Rückfragen ist dies wohl zu beachten.

— Die im Frühjahr 1880 bevorstehende Ueberlieferung des landwirthschaftlichen Lehr-Instituts und Museums in die für sie errichteten neuen Gebäude, wobei eine Kombination dieser Institute beabsichtigt wird, die alte Frau war nicht von Sinnen, aber sie gessan ihre Ueberlegung wieder, die sie vom ersten Anblick seiner Gesichtszüge an verlor. Wenn er ihr Sohn war, so mußte er sich ja, als der Neuenmüthe der reichen und vornehmen Majorstöchter, in dieser aristokratischen Umgebung seiner Mutter schämen. Wenn er ihr Sohn war, so hätte er ja keinen Anspruch auf das hohe Erbe, von dem die ganze Stadt sprach, so war er ja nicht der, für den er sich ausgab, so hatte er keinen Namen, seine ganze Vergangenheit gestiftet, so war er ein Betrüger, und die Klüßche an die Mutterbrust wäre für ihn die erste Treppe auf dem Wege zum Judthauße gewesen. Sie überwand sich, für ihn das Kreuzige zu thun, was Mutterliche vermag. Sie verlegnete sich selbst und sagte mit brechendem Herzen: „Da! ich habe mich getäußt. Die Keunlichkeit hat mich geteudet und verneuert. Verzeihen Sie einer alten, künftigen Frau!“

Damit wandte sie sich ab und entsandwand Domiciels's Augen.

Während empfing dieser aus den Armen der hilflosen Damen seine wieder zu sich gehende Gattin zurück. Die Totenstille in der Salsfröste war gebrochen. Man murmelte von einem unangenehmen Zwischenfälle, erkundigte sich nach dem Namen der seltsamen Urheberin, belachte das Mißverständnis und betrug endlich erleichtert die braunen wartenden Equipagen, um zum Hochzeitsmahle zu fahren.

Auf einer Bank im verstecktesten Winkel der großen leeren Straße aber sah die Souffleuse, das niedergebeugte Kintzig in die Hände vergraben — und weinte stille, bittere Thränen über das erkrankungelose Gesicht, weil ihr einß das Theuerste entriß, um es sie zu wiederfinden zu lassen!

XVI.

Es ist dem Leser nichts Neues mehr, daß Pauline zum Theater gegangen war. Karl hatte diesen Entschluß bekämpft; er erblidte darin ein doppeltes Opfer: die verarmte Schopferin

27) Werkzeuge der Sühne.

Novelle
von
Gustav Höcker.
(Fortsetzung.)

„Arthur von Hartenstein“, wiederholte die Souffleuse, sich vor ihm auf die Knie niederlassend und seine Hand an ihr nasses Auge pressend, „Arthur bist Du, mein Sohn, mein armer Knabe, den die Härte des Vaters aus dem Mutterarmen scheudete und nach dem mein Herz sich seit vielen, vielen Jahren gesehnt hat!“

Konstante wandte. Der Major, der inzwischen hinzugezogen war, sah die ehnmächtige Tochter an. Einige Damen aus der Zahl der Trauzugenen machten sich um sie zu schaffen und waren mit ihren Pfeilen bei der Hand, um durch Belägen und Einreiben die Bewusstlose wieder zu sich zu bringen. Dabei herrschte Todtensille.

„Was soll das?“ fragte Domiciels mit der ganzen zusammengekrachten Haltung eines Menschen, für den Alles auf dem Spiele steht. „Ich kenne Sie nicht, ebenso wenig wie den Namen, den Sie nannten. Ich erinnere mich nicht, Sie jemals in meinem Leben gesehen zu haben. Was giebt Ihnen die Vertheidigung, mich für Ihren Sohn zu halten?“

Wenn Du nicht mein Sohn wärest“, antwortete die Souffleuse, „müßtest Du mein Gatte sein. Aber die Todten stehen nicht auf. Ich schauderte vor der Augen in seiner blutigen Brust; ich war dabei, wie sie ihn in's Grab senkten. Und dennoch sehe ich jetzt Zug um Zug sein liebhaftes Ebenbild vor mir. So truer kann ihm nur sein Sohn gleichen!“

„Entweder hat Sie eine Keunlichkeit getäußt“, rief Domiciels, indem er mit einem unwilligen Ruck seine Hand aus der ihrigen befreite, „oder Sie sind von Sinnen und gehören in's Irrenhaus!“

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.
Die städtische Sparkasse wird wegen der Vorarbeiten zur Zinszahlung vom 18. Dezember er. bis zum Jahreschluss für allen Verkehr geschlossen bleiben, weshalb Einzahlungen resp. Rückzahlungen nur bis Mittwoch, den 17. Dezember er. stattfinden können.
Das Directorium der städtischen Sparkasse.

Vieh- u. Inventar-Auction in Meuschan.

Mittwoch d. 26. Novbr. Vormittags 10 Uhr sollen auf dem vormals Wendenburg'schen Gute zu Meuschan folgende Gegenstände wegen Aufgabe der Wirtschaft meistbietend verkauft werden, als: 3 Pferde, 6 Stück theils frischmilchende, theils hochtragende Kühe, 3 Schweine, Hühner, 1 Laufzige, 3 Wagen, 1 Dreick, Had-, Säge-, Reinigungs-, Säckselmaschine und Rübenschneidmaschine, eine glatte und eine Ringelzäge, 2 Eagen, 1 Fegel, 1 Krümmer, sowie sämtliche zur Landwirtschaft gehörige Gegenstände, 2 vollständige Gefindebetten etc. Nach beendigter Versteigerung sollen sämtliche noch vorhandene Strohh- und Getreidevorräthe aus freier Hand verkauft werden. Kaufwille werden hiermit höflichst eingeladen.
Meuschan, den 20. November 1879.

Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig, gegr.: 1830.	Vermittlung für Grundbesitz und Hypotheken.	Berlin-Königliche Feuerversicherungs-Gesellschaft
Unfallversicherungs-Gesellschaft in Zürich.	Karl Peril, gr. Ulrichsstr. 11.	Victoria zu Berlin, Transp.- u. Valorenversicherung

Durch Muster- u. Markenrecht geschützt gegen Verfälschung

Magensalz

(Verdauungs-Pulver)

von Julius Schaumann.

Besitzer der landwirthschaftl. Apotheke in Stockerau.

Nach dem Ausspruche medizinischer Autoritäten durch seine Zusammensetzung der erprobtesten Drogen erwirkt sich dasselbe als besonders wirksam in Bezug auf die Verdauung und Reinigung. Außerordentliche Erfolge wurden erzielt bei Magen- u. Darm-Katarrh und deren Folgen, als: Leber- und Nierenleiden, Appetitlosigkeit, Sodbrennen, Anschwellungen der Baucheingeweide, Hämorrhoidal-Leiden, gegen alle Schwächezustände bei Frauen und Kindern, fables Aussehen, Blaugerung, Nieschucht und Magensüde. Durch fortgesetzten Gebrauch ist es das einzig radikalste Mittel gegen Melancholie und hypochondrische Gemüths-Verstimmungen.

Die Medicinische Wochenchrift Nr. 15 vom April 1879 schreibt: „Das Magensalz aus der Stockerauer Apotheke ist ein Mittel, das bei Verdauungsbeschwerden, Schwäche des Magens, Katarrhen desselben oder Disposition zu solchen, Appetitlosigkeit etc. sehr gut wirkt und mehr als jedes andere Mittel anzusehen ist. Seine Zusammenetzung, in der die erprobtesten Drogen — darunter solche, deren eminenten Wirksamkeit erst in neuerer Zeit zu allgemeiner Kenntniss kam — vertreten sind, macht die guten Erfolge begründlich, die bei Anwendung desselben erzielt werden, und Jeder, der weiß, wie gerade geförre Verdauung das Wohlbestehen des Menschen beeinträchtigt und den ganzen Körperzustand herabzubringen vermag, wird die Wichtigkeit eines solchen Mittels anerkennen.“

Nur echt zu beziehen durch Herrn Louis Voigt in Halle, gr. Ulrichstr. 16. Preis per Schachtel 1/2 Mark. Versandt von mindestens 2 Schachteln gegen Nachnahme. General-Depot bei C. Berndt & Co. in Leipzig.



Die Verlagshandlung von Otto Spamer in Leipzig, Geßlerstr. 23. — in Berlin S.W., Oranienstr. 75. partiere.

Mitterguts-Verkauf.

Ein schönes Mittergut, Areal 760 M., 1/2 Weizenboden, schönen Wiesen, Gebäuden, soll Krankheits- halber mit Anpflanzung von 15 bis 20.000 \mathcal{K} . sehr preiswerth durch mich schnellig verkauft werden.
Nachstr. in Weidau, 22.
J. Koch, Gütermaßer.

Für Frisuren, Parfümerie- und Kurzwaarenhandlungen.

Die alleinige Niederlage einiger kosmetischer Artikel soll vergeben werden. Solide Reflectanten belieben sich zu wenden an
W. Krauss in Köln, Lombdierstr. 29.

Im hohen Zustand
Einmal Heilung und befehlige...
Anwinkeln...
Zwei Baustellen zu verkaufen. Näheres Wölflinger Weg 1.

Winkeln für Kranke
Anwinkeln...
Zwei Baustellen zu verkaufen. Näheres Wölflinger Weg 1.

Empfehlenswerthe Weihnachtsgeschenke.
Im G. Schwelb'schen Verlag, Sep. Gta., in Halle a. S. und Berlin erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Illustrirte Zeitung für Kleine Leute. Band 1-1. Preis 1 Mark.

Das Buch der schönsten Märchen aller Völker. Herausgegeben von Rudolph Müllner. Mit vielen Illustrationen. 20 Bogen in gr. 8. Preis 1 Mark.

Treuherr und Trapper und Indianer. Bilder und Szenen aus Stadt und Breite des Westens von America. Gestaltung nach Bildern und Text von H. O. W. W. Preis 1 Mark.

Die schönsten Sagen der deutschen Heimath. Herausgegeben von H. O. W. W. Preis 1 Mark.

Aus Heimath und Fremde. In Wort und Bild für unsere Kinder. Preis 1 Mark.

Kinderfreuden. Preis 1 Mark.

Das goldene Weihnachtbuch. Preis 1 Mark.

Festwünsche für alle Stufen des Kindes- und Jugendalters. Preis 1 Mark.

Neue Auswahl — billigste Preise.

F. A. Schütz
Tapeten- und Teppich-Fabriken
Dresden
Leipzig
Halle a. S.
Seestraße Nr. 10.
Bismarckstr. Nr. 2.
Grimmische Str. Nr. 5.
am Markte.

Lager
von:
Tapeten und Borduren.
Rouleaux und Goldleisten.
Tischdecken.
Möbel- und Portieren-Stoffen.
Weissen Gardinen.
Teppichen.
Cocos- u. Manilla-Fabrikate.
Angora-Decken.

Zur gefl. Beachtung!
„Curacao“ Rock Phosphate of Lime
aus den Lagern in Curacao (West-Indien) von Wm Godden & Sons, London.

Wir Gegenwärtigen beehren wir uns, unseren geehrten Kunden und allen Käufern von Düngestoffen anzuzeigen, daß wir hinfür den Verkauf unserer **Curacao Phosphate of Lime** ohne Vermittlung an Agenten durch den Chef unseres **Hamburger Hauses Herrn S. Hamlyn Moyle** ausführen werden, da wichtige Gründe uns veranlassen, der früheren Vermittlung des Herrn **Carl Gronewaldt**, Interes bisheriger Agenten, zu entsagen.
Audem wir für das uns bisher bewiesene Vertrauen verbindlich danken, hoffen wir auch ferner Ihre geehrten Ordres zu empfangen, welche unsere vollste Aufmerksamkeit haben sollen.
Wir wollen nicht verhehlen zu erwähnen, daß unsrer für Generationen unerschöpfliches Material als das Beste und Billigste des heutigen Marktes von allen mit Phosphaten näher bekannten Parteien anerkannt ist, weshalb ein jeder Käufer von Phosphaten wohlthun wird, sich sobald als möglich damit bekannt zu machen; wir verkaufen es groß und fein gemahlen.
Herr S. Hamlyn Moyle, Neuer Jungfernstieg 16, Hamburg, der Chef unseres Hauses in Hamburg, ist unser alleiniger Repräsentant auf dem Continente, an welchen daher alle Couverts, Remissen, Correspondenzen etc. gerichtet werden müssen.
Nachschickungsbill! **Wm Godden & Sons.**

Gutbau-Gesuch.
Ein Mittergut in der Provinz Sachsen mit guter Bodenqualität, welches verpachtet werden soll und dessen Rentabilität nachgewiesen werden kann, wird zu kaufen gesucht. Fränkische Offerten von Besitzern mit genauer Beschreibung unter G. M. Nr. 2 nimmt **Ed. Etzkrath** in der Erped. d. Btg. entgegen.

Zwei Baustellen zu verkaufen. Näheres Wölflinger Weg 1.

Hülsen finden abzulassen **Zindenstraße 15.**

Rein in Gassen (Anh.) Halle-Str. 47 gelegen. Grundstück mit sehr schönem Laden, Einfahrt, Ober- und Unterwohnung, conc. Schlachthaus nebst Brunnen, Hof, gr. Stallung u. 2 gr. Bodenräume, circa 60 \mathcal{K} . oder 10.000 \mathcal{K} . Preis 3500 \mathcal{K} .
Robert Weber, Hülshornstr.

Erberklärung!
Ich nehme die gesprochenen Worte für **Carl Zander** aus Braunschweig zurück und erkenne ihn für einen eifrigen Mann.

Beachtungswert.

Dampf-Mahlmühle-Verkauf.
vorzügliche Getreide, ohne Concurrenz, einzige in einer großen Militär-, Kreis- und Bahnhofs- u. Landgericht, Gymnasium u. In reich begüterter bevölkerter Gegend, Provinz Sachsen, Fruchtbarkeit und hohen Alters des Besitzers halber sofort zu übernehmen. 1500 \mathcal{K} noch besonders Meise bringend. Preis 12.800 \mathcal{K} . Anzahl. 2 bis 3000 \mathcal{K} .
Mit dem Verkauf habe beauftragt **Hrn. Senator A. Fohl in Delitzsch a/Elbe.**

Ein herrschaftl. Grundstück in besser Lage Merseburgs sehr gut rentirend, mit hübschem Garten, Stallungen und Remisen, beabichtigt der Besitzer wegzugehen mit 3-4000 \mathcal{K} . Anzahl zu verkaufen. Offerten an D. 1027 befördert die **Centr.-Annoncen-Expedit. von G. L. Daus & Co. in Halle a/S.**

Rudolf Weise,
gr. Ulrichstraße 37
empfehlend namentlich **Wiederverkäufern**
sein reich sortirtes Lager in **Excellenzpapieren, Briefpapieren, Couverts, Schreibheften, Tinten, Leuzopapieren aller Art, Leuzowaaren** etc. in nur solider Waare zu sehr billigen, festen Preisen.
Aufträge von Auserhalb werden prompt und gut ausgeführt.

Scherz
ganz neue Scherzartikel! Über 100 verschiedene Scherzartikel, die in jeder Scherz- und in jeder Spielwarenhandlung zu haben sind. Preis 1 Mark.
1) Das Wundermittel von Dammert.
2) Das Wundermittel von Dammert.
3) Die Wundermittel von Dammert.
4) Das Wundermittel von Dammert.
5) Das Wundermittel von Dammert.
6) Das Wundermittel von Dammert.
7) Das Wundermittel von Dammert.
8) Das Wundermittel von Dammert.
9) Das Wundermittel von Dammert.
10) Das Wundermittel von Dammert.
Zur Discretion wegen geheimer die Besetzung mit im geschlossenen Couvert gegen weitere Einwirkung des Feindes ist zu halten. In jeder Spielwarenhandlung werden diese Artikel zu haben sind und nach Belieben in jedem beliebigen Stück zu haben sind. Preis 1 Mark.
Sippoff Meßles, Berlin N.
Augustbr. 61.

Stellen suchen sofort und Neujahr: tücht. Landwirthschaftlerinnen, 1 französische Bonne (Schweizerin), Kindergärtnerinnen, Dec. Reuwalter, Hofmeister, Gärtner, Ziegelmeister, Spiritus-Brenner, herrschaftl. Kutscher und Diener, sowie 1 Stellmacher, welcher auf Rittergütern fungierte, m. langjähriger Attest, durch Frau **Binneweiss, gr. Märkerstr. 18.**

Ein Laden mit daran hängender kleiner Bohne, passend für Buchhandel, Kurz- u. Weißwaaren, Schuhmacher-Artikel etc. ist per 1. April 1880 zu vermieten. Reflectanten wollen ihre Adresse unter G. 3010 in der **Annoncen-Exp. v. H. Grosse, gr. Märkerstr. 7**, niederlegen.

Glanz-Fabrikerei mit gedachter Stärke setzen wir binnen 1 Stunde nach unserer Methode. Auch brieflich. **Ceske amerik. Glanz, Wasch- und Plattwerber 1 L.**

Grosser Ausverkauf

fertiger Herren-Garderobe zu außerordentlich billigen Preisen
in **L. Richter's Filial.**

Um damit zu räumen, sollen sämtliche Waaren zu noch nie gekannten Preisen ausverkauft werden. Das Lager bietet eine große Auswahl und Gelegenheit, sich elegant und billig zu kleiden.
Aufträge nach Maß werden billig ausgeführt.

Große Ulrichsstraße 5.

L. Richter's Filial.

Damen-Mäntel-Fabrik
G. Welsch.

Im eigenen Interesse des geehrten Publikums Billigste Bezugsquelle
Gr. Steinstr. 8.

machen wir darauf aufmerksam, daß wir vermöge unserer colossalen Massen-Fabrikation concurrenzlos billigen. Winter-Paletots, Dolmans, Rad u. Krageumäntel, Winterjacken u. s. w. in tausendfacher Auswahl — auch für starke Figuren — zu enorm billigen Preisen. Kindermäntel jeder Größe. Bekannte Mehlität. — Regenmäntel-Ausverkauf.



Resonator-Flügel
und
Pianino's
dreifach gekreuzt,
von
Kaps, Feurich etc.,
unerreicht in Ton, Spielart und
Dauerhaftigkeit
bei
F. Voretzsch,
Musikdirector,
Halle a/S., Wilhelmstr. 5.

Gummithran
von **Alb. Schlüter, Halle a/S.**
ist das bereits anerkannte beste Mittel,
um **Stiefeln, Schuhe, Pferdege-
schirre und Wagenleder** nicht nur
weich und geschmeidig, sondern auch dauernd wasserdicht
zu machen. — Ueberhaupt conservirt der Gummithran das
Leder in jeder Art und Weise.
à Flasche 30, 60 und 120 \mathcal{A} empfiehlt
Albert Schlüter, gr. Steinstraße Nr. 6.

Lehrlings-Gesuch.
In meinem Bank u. Wechsel-
Geschäft finden 2 junge Leute
mit den nöthigen Schulkenntnissen
p. sofort od. 1. April 1880 Stellung
als Lehrling. Pension event. im
Sommer.
Ernst Haassengier.

Haupt-Geld-Gewinn 75,000 \mathcal{A}
Cölnner Dombanloose à 3,50 \mathcal{A}
Thüringer Pferde-Loose à 3 \mathcal{A}
Ernst Haassengier.

Zu
Weihnachtsgeschenken
empfehlen
Rudolf Weise,
gr. Ulrichsstraße 37,
sein auf's Reichhaltigste sortirte Lager in:
Photographie-Album von 70 \mathcal{A} bis 80 \mathcal{A} ,
Portemonnaies von 25 \mathcal{A} bis 10 \mathcal{A} , **Notiz-
bücher** von 8 \mathcal{A} bis 8 \mathcal{A} , **Musikmappen** von 1
bis 6 \mathcal{A} , **Schreibmappen** von 1 bis 25 \mathcal{A} , **Ne-
cessaires** für Herren u. Damen, **Cigarren- und
Cigarretten-Etuis, Visites, Papeterien,
Bilderbücher, Rahmen, Schreibzeuge** etc.
etc. etc. von den billigsten bis zu den hochlegan-
testen Gegenständen in durchweg nur solider guter
Waare zu streng festen Preisen. — Aufträge von
außerhalb werden prompt und gut ausgeführt.

Smyrna-Teppiche,
eigenen Fabrikates und echte, für ganze
Zimmer und abgepasst,
echte Turkestan- und Perser-Teppiche,
sowie grösste Auswahl in
**Brüssels, Velours, Tapestry,
Jacquard, Holländer etc.,
Cocos- & Manilla-Fabrikaten,
Angora-Decken**
bei
F. A. Schütz, Halle a/S.,
Brüderstrasse 2 am Markt.

Gegen Husten u. Heiserkeit
empfehlen als bestes Mittel die frä-
hesten u. reibendsten bekannten, der
Welt so wohlthunenden **Welm-
schen Malzbonbons.**
**W. Schubert, gr. Stein- u.
Ulrichsstraßen-Ecke 1.**

Sarg-Magazin,
neu etablirt Rathhausgasse 7.
Bei Trauerfällen bittet um gün-
stige Berücksichtigung
W. Dettenborn.

Familien-Nachrichten.
Geburts-Anzeige.
Die Geburt eines kräftigen Töch-
terchens beehren sich anzugeben
**Michaelis, Amtsrichter und
Frau Henriette geb. Debnicke.**
Dresfeld, d. 20. Novbr. 1879.

Verlobungs-Anzeige.
Die Verlobung ihrer Tochter
Alida mit Herrn **Dr. med.
Robert Hirsch,** Stabsarzt
im Königl. Sächsischen Sanitäts-
corps zu Dresden, beehren sich
anzugeben
**Oberamtmann H. Sander
u. Frau Sophie geb. Schmidt.**
Kloster St. Lorenz,
Schönningen, im Novbr. 1879.

Todes-Anzeige.
Heute früh $\frac{1}{8}$ Uhr hat uns der
unerlöbliche Tod unsern lieben, guten
Lieberen **Anna** im Alter von 15 $\frac{1}{2}$
Jahren durch einen Lungen Schlag
entrißen.
Dies zeigen hiermit an die tief-
betrübteten Eltern
**Franz Lambach u. Frau
geb. Träger.**
Halle, d. 21. November 1879.

Todes-Anzeige.
Allen lieben Verwandten und
Freunden die traurige Nachricht,
dass unser lieber Gatte und Va-
ter, der Rentier **Carl Beinert,**
gestern Abend $\frac{1}{9}$ Uhr nach vier-
wöchentlichem schweren Leiden
sanft entschlafen ist.
Um stilles Beileid bitten die
trauernden Hinterbliebenen,
Eisleben, 21. Novbr. 1879.

Todes-Anzeige.
Gestern Morgen $\frac{1}{8}$ Uhr ent-
schief sanft mein lieber Gatte,
unser guter Vater, der Deponom
Louis Fierwirth.
Dies lieben Freunden und Be-
kannten zur schmerzlichen Nach-
richt. Die Beerdigung erfolgt Son-
tag Nachmittag 3 Uhr.
Schaffstedt, 21. Nov. 1879.
Die trauernde Familie
Fierwirth.

Prämirt auf der Internat. Ausstellung Prag 1879.
Gesundheits-Kaffee
aus der Fabrik von
Gebroeder Behr, Cöthen.
Unser Gesundheits-Kaffee wird unter
spezieller Leitung eines staatlich geprüften Apothe-
kerns und unter permanenter chemisch analytischer
Controlle des vereinigten Gesundheits- und Handels-
Commissioners Autoritäten, Allopäthen wie Homöopathen warm
empfohlen.
Die Verkaufsstellen sind hier:
C. F. Baentsch. C. A. Krammisch.
Erichson Fritzsche. Gust. Nicolai.
Ferdinand Hille. Wilh. Rathcke.

Ballfächer, Concertfächer
in den neuesten
diesjährigen
Mustern,
J. R. Gessner
vorm. **Andr. Haassengier,**
gr. Steinstrasse No. 10.

Stadt-Theater.
Sonntag den 23. November 1879.
Mit aufgehobenem Abonnement.
Macbeth,
Tragödie in 5 Acten v. Spafespeare.
Montag den 24. November.
Vorstellung im Abonnement.
Zum letzten Male:
Rolf Berndt,
Schauspiel in 5 Acten v. G. zu Puttk.
Dienstag:
Gastspiel des Herrn **Dr. Moritz
Joh. Morison,** Dergogisch
Reining. Hoftheaterpieler:
Othello,
Tragödie in 5 Acten v. Spafespeare.

Althee-Bonbon
von vorzüglicher Wirkung gegen Ru-
ssen und Heiserkeit empfiehlt
à Pfd. 1 Mk.
Joh. Miltcher,
Vofß-Strasse 9 u. 10.
Grösste Plisseebrennerei Brüderstr. 13.
Damen finden hier u. liebe-
volle Aufnahme bei **Hulda
Unger, Leipzig, Weststraße 73.**

Kriele & Klewitz,
Leipzig, Katharinenstrasse 3.
Halle a/S., Poststrasse 8.
Specialgeschäft für
Teppichfabrikate, Decken etc.
empfehlen:
Ia. Brüssel-Teppiche von 27—150 \mathcal{A} .
Ia. Plüsch-Teppiche von 22—130 \mathcal{A} .
Ia. Tapestry-Teppiche von 18—60 \mathcal{A} .
Perser Patent-Teppiche von 22—55 \mathcal{A} .
Carola-Teppiche 2x3. à 12 \mathcal{A} .
Brüssel-Imitation 17—36 \mathcal{A} .
Echte Angorafelle 3 $\frac{1}{2}$ —12 \mathcal{A} .
Pult- u. Bettvorlagen
in Brüssel, Plüsch, Tapestry u. Faconné 1—12 \mathcal{A} .
Neuheit: **Salon-Fusskissen.**
Nur reelle Fabrikate auf Lager.
Preise niedrig, aber fest.

Möbel-Magazin
Jul. Herrm. Krieger
Leipzig, Peterstraße 35.1 (Drei Rosen),
hält großes Lager von Möbel, Spiegel und Polsterwaaren.

Gebauer-Schweitzer'sche Buchdruckerei in Halle.

Deutsches Reich.

Berlin, den 21. November.

Zu den aus Anlaß der Vermählung des Königs von Spanien mit der Erzherzogin Marie Christine von Oesterreich stattfindenden Feierlichkeiten sind nach Spanien kommandirt worden: der Rittermeister Graf zu Solms-Sonnenwalde I. vom Regiment der Garde-du-Corps, der Rittermeister Graf von Büttich vom Garde-Kürassier-Regiment, der Secunde-Lieutenant Graf von Hohenau II. vom 1. Garde-Dräger-Regiment, der Secunde-Lieutenant Egon Prinz zu Ratibor und Corvey vom Garde-Fußaren-Regiment und der Secunde-Lieutenant von Prigelow, Regiments-Adjutant des 1. Garde-Regiments s. F.

Zu den Promotionen an preussischen Universitäten. Unter dem 27. October hat der Kaiser auf den Antrag des Cultusministers genehmigt, daß unter weiterer Abänderung der Statuten der Universität Berlin und der entsprechenden Bestimmungen der Statuten der übrigen altländischen Universitäten diesen die Befugniß beigelegt werden, auch wenn es sich um Gegenstände aus dem Gebiet der mittleren und neueren Geschichte handelt, in jedem einzelnen Fall über die Zulassung deutscher Zuzugewandelter und Disputationen zu beschließen. In dem Cultusminister hieron die Universitäten in Kenntniß gesetzt, hat er zugleich die philosophischen Facultäten von der Verpflichtung entbunden, in allen Fällen, in welchen von der Befugniß der Zulassung einer deutschen Dissertation und Disputation Gebrauch gemacht werden soll, eine Prüfung des Candidaten über seine Kenntniß der lateinischen Sprache vorzunehmen. Es steht aber der Facultät frei, eine solche Prüfung dann zu veranlassen, wenn ihr aus den von dem Candidaten über seine Vorbildung beigebrachten Nachweisen Zweifel darüber erwachen, ob derselbe das für das academische Studium erforderliche Maß von Kenntniß der lateinischen Sprache wirklich besitzt. Sollte die aus besondern Gründen veranlassete Prüfung diese Zweifel als berechtigt herausstellen, so würde der Candidat abgewiesen sein. Es versteht sich übrigens von selbst, daß die philosophischen Facultäten, wie die übrigen Facultäten, nicht befragt sind, ob sie die besonders einzubehaltende Erlaubniß des Cultusministers in irgend welchen Dissertationen und Disputationen in einer anderen als entweder der deutschen oder der lateinischen Sprache zu gestatten. — In der an die Universität zu

Greifswald gerichteten Verfügung des vorsehenden Inhalts wird hinsichtlich der Doctorpromotionen noch folgendes ausgeführt: Der Cultusminister genehmigt, daß die philosophische Facultät bezüglich des Promotionswesens sich bis auf Weiteres nach dem Entwurf ihrer Statuten mit den Modificationen richte, welche sie in ihrem Bericht vom November 1876 vorgelegt habe. Jedoch könne der Minister zu der Bestimmung des Statutenentwurfs, wonach die Facultät von der Einreichung einer besondern Dissertation in einem gewissen Falle würde dispensiren können, seine Genehmigung nicht erteilen. Ferner sei auch von den Ausländern der Nachweis eines dreijährigen Universitätsstudiums, welchen die Universität ihnen erlassen wollte, künftig zu fordern, und nur in Betreff der Schulbildung bestesse ein Unterschied von Inländern.

Einige Indiscretionen über den Aufenthalt des Carewitsch und seiner Gattin aus Berlin werden dem Pariser „Gaulois“, dem wir die Gewähr dafür überlassen, von hier deparshirt. Bei dem Besuch, den der Kaiser Wilhelm dem Carewitsch im Hofschloßpalast machte, habe der Kaiser, als er in's Zimmer trat und seinen Großen, den Großfürsten Alexander, allein in demselben sah, seine Arme ausgebreitet und ausgerufen: „Welche Freude und wie wenig ich mich geheißt habe, Sie jemals wieder zu sehen, lieber Nest!“ Der Carewitsch schien sich einigermaßen verlegen zu fühlen und stammelte als Antwort nur das Wort „Wajtsch!“... „Ich meine, weil ich so alt bin“ hätte der Kaiser mit einem lebenswürdigen Lächeln hinzugefügt... Die letzten Worte hatte noch die Großfürstin Dagmar gehört, die eben eintrat. Sie machte eine feste Verbindung und sagte: „Dane zu lägen, Sie, Ew. Majestät das Aussehen eines fünfzigjährigen, der nur eben die Hälfte seines Lebensweges zurückgelegt hat.“ Diese Worte schienen dem Kaiser zu gefallen, er sagte die Großfürstin drei Mal auf die Stirn. Es ist vielfach bemerkt worden, daß bei dem Diner zu Ehren des Großfürstlichen Paares, das am ersten Tage seines Kaiserthums stattfand und an dem nur Königen von Selbst Willkür nahmen, bei Tische ausschließlich Französisch gesprochen wurde. Man bemerkt tiefen Haß gegen die deutsche Sprache ist, wie nach dem Jahre 1871 die Großfürstin bekannt ihrer Umgebung bei Strafe unterlagte, ein Wort Deutsch in ihrem Palais zu sprechen. Hauptsächlich wurde denn auch von den Mitgliedern der Hofgesellschaft mit ihr und ihrem Gatten während ihres Aufenthaltes in Berlin

nicht ein einziges deutsches Wort gewechselt. Wir meinen, daß man aus dieser Höflichkeit die Ironie deutlich genug herausfühlen wird.

Der in Insterburg erscheinende „Bürger und Bauernfreund“ bringt einen Artikel über den Göttinger Abgeordneten Herrn Striepelmann, welcher, auf ein liberales Programm hin gewöhnt, in Berlin fordert der liberalen Partei beizutreten, was er in einem nicht weniger als höflichen Schreiben an seine Wähler zu rechtfertigen suchte. Die citirte Zeitung faßt nun den Herrn Striepelmann als Doppelt einer ganzen Gattung auf und schreibt am Schluß ihrer Ausführungen:

„Sahen wir doch bei den Abgeordnetenwahlen eine willkürliche Partei von Wohlthätigern aufstehen, die sich „liberal-konjunkturistisch“ nannte. In Königsberg stand an ihrer Spitze der Göttinger Regierungsrath und Provinzial-Schulrath Dr. Schrader, eine große Begeisterung der Generalmasse. Herr Striepelmann ist wenigstens in seiner Unklarheit von erfrischender Natur; in jener „liberal-konjunkturistischen“ Agitationen-Beschäftigung aber ertheilte man nur zu viel Beachtung. Man mußte ihr Antlitz immer nur von der Seite sehen — stand der Herr Striepelmann links, so erschien das Profil der „liberal-konjunkturistischen Partei“ links, hielt er nun wieder rechts, so ersehnt das Profil der „liberal-konjunkturistischen Partei“ rechts, man sieht nicht selten, wie er sich selbst nicht sehen will, erkräftigt man ein Conglomerat von Ertrübten der schlimmsten Sorte, von politischen Charakteren und allerlei unklaren Köpfen. Herr Striepelmann von Götting muß jetzt für die ganze „gemäßigte“ Gesellschaft büssen, inwieweit er deren überhöhtes Wohlgefallen nicht ist. Sein Schicksal kann um seiner Verurteilung willen anständiges Mittelbedenken, um der Sache willen muß man sich freuen, daß Herr Striepelmann, daß die Partei der Striepelmann, daß die „gemäßigte-liberal-konjunkturistische“ dem verdienten Strafe der Väterlichkeit verfallen sind.“

Parlamentarischeres.

Die zur Vertheilung eines Feld- und Forstpolizeigesetzes eingesetzte Commission des Abgeordnetenhauses hat in vier Sitzungen den Entwurf in erster Lesung durchberathen. Erhebliche Bestimmungen erhoben sich bei den Bestimmungen des § 9 betreffend den sogenannten Feldreisendebuch bei § 10, wo gegen die Ansicht der Staatsregierung auch für das Gehen über unbefriedete und nicht gepflanzte Grundstücke in Erbe der Commission die Bestimmung gefordert wurde, bei den §§ 11 und 12, wo sich gegen die Bestimmung der Polizeibehörden auf verordnungsrechtliche Verordnungen Widerspruch erhob, bei § 24, welcher das Aufhängen von Laub und das Abbrechen von Zweigen unter Strafe stellt, bei § 36 Nr. 5, welcher das unbefugte Betreten solcher Schlüge, in welchen das Gehen verboten wird, mit Abhängen bedroht, bei § 38 Nr. 1, wonach Bestrafung dem Strafgesetze verfallen soll, welcher die von ihm erteilten Fortsetzungsbefehle innerhalb der contractlich festgesetzten Zeit abzuholen unterliege, endlich bei dem bekannten Verordnungs- und Polizeibuch Nr. 4, wo nach langer Debatte auf einen Antrag von national-liberaler Seite eine Modification der Vorlage dahin be-

Die Todesstrafe bei den alten Juden.

Nach der uralten Vorstellung, welche die Väter der biblischen Schriften und namentlich des ohne eingehenden Commentar schwer verständlichen alten Testaments begleitet, hält man im Allgemeinen das altjüdische Strafrecht und das altjüdische Criminalverfahren für ein besonders graufames. Denn ist jedoch nicht so; die Rabbinen waren unter dem Gesetzgebungs des Alterthums die ersten, welche die Vollziehung der Todesstrafe zu einer möglichst schmerzlosen zu machen suchten. Die Art und Weise, wie das Urtheil eines Criminalproceßes vollzogen werden sollte, war durch eine Reihe von gesetzlichen Bestimmungen vorgeschrieben. Jede Einzelheit war im Voraus angedeutet. Der Executionort lag immer außerhalb der Stadt, in der Regel in jenseitiger Entfernung von dem Gerichtshof, wo das Urtheil gesprochen werden war. Hierfür waren zwei Gründe maßgebend; einmal der, daß zwischen Urtheil und Execution ein gewisser Zeitraum liegen solle, damit der Gerichtshof jedes Reuebewusstsein, das etwa noch producirt werden könne, prüfe; sodann der, daß der Sündhahn bei der Execution nicht zugehen sei. Sobald die Todesstrafe verhängt war, wurde der Verurtheilte von der Gerichtsstätte fortgeführt. Zwei der Volkstribunen, die Zeugen und die Unterbeamten des Tribunals begleiteten ihn. An der Spitze des Zuges ging ein Gerichtsdiener, der mit lauter Stimme ausrief: „Der und der soll wegen dieses oder jenes Verbrechens hingerichtet werden; Zeugen sind bei und der; das Verbrechen wurde an diesem oder jenem Orte, an diesem oder jenem Tage, zu dieser oder jener Stunde begangen. Wenn irgend Jemand etwas gegen den Vollzug der Strafe einzuwenden hat, so möge er vor dem Sündhahn gehen, der jetzt verarmelt ist und dort seine Gründe angeben.“ So ging es durch die Stadt. Etwa zehn Schritte vor der Richtstätte brangen die Weisen, die den Schuldigen begleiteten, in diesen, daß er seine Schuld bekenne. Sie sagten ihm, daß Jeder, der ein reumüthiges Bekenntniß ablege, bedingt sei, an der Tod nicht zu leiden. Weigerte er sich, die Worte auszusprechen: „Möge mein Tod eine Sühne für alle meine Vergehungen sein.“ Man führte ihn dann einige Schritte weiter dem Richtplatz entgegen. Hier wurde ihm der Sterbetrank gereicht. Dieses Getränk bestand aus einer Mischung von Myrrhen und Weizenbrot in einer Schale Leinen Weins oder Essigs. Es wirkte betäubend und erzeugte in dem Verurtheilten eine Art geistiger und körperlicher Gefühllosigkeit, einen Zustand, in dem er kaum noch empfand, was mit ihm vorging. In Jerusalem wurde der Traz von Weibern befolgt, die das als eines der verdienstlichsten Werke betrachteten. In Provinzialstädten mußten die jüdischen Behörden für die Verabreichung derselben sorgen. Sobald als der Verurtheilte getrunken hatte, wurde die Execution vorgenommen.

In Uebereinstimmung mit dem mosaischen Gesetze waren vier Arten der Todesstrafe in Uebung, die je nach Art des Verbrechens verhängt wurden: Steinigung, Ertröpfung, Verbrennung und Enthauptung. Sie wurden indeß durchaus nicht so vollzogen, wie man es sich genehmlich denkt. Die Steinigung, wie sie in der Bibel und dem Talmud erwähnt wird, war nicht, wie man es sich nach den langwierigen Erklärungen vorstellt, ein regelloses Werfen von Steinen nach dem Angeklagten, das Verbrennen hatte ganz und gar nichts Gemeinliches mit dem von den Männern der Kirche im Mittelalter geübten Todesart, und das Ertröpfeln war grundverschieden von dem Hängen, wie es jetzt noch etwas in Oesterreich und England Sitte ist. Die Steinigung wurde nach dem Talmud in folgender Weise vollzogen. Der Verurtheilte wurde nach einer erhöhten Stelle gebracht, dort, wenn er ein Mann war, seiner Kleider entledigt und dann hinabgeführt. Die Erhöhung, von welcher

das Hinabgehen gefahrl, betrug immer mehr als 15 Fuß. Je höher, in gewisser Länge, desto besser. Doch war der Dämon nicht so hoch, daß der Körper zerbrochen und merklich entsetzt werden konnte. Bei dem Hängen war das ein eigenes Ding; der Mensch war nach Gottes Ebenbild geschaffen; es war nicht gestattet, den von des Himmels eigener Hand erhalten Tempel zu zerören. Der erste Zug der gegen den verurtheilten Mann ausgeführt hatte, handelte als Vollstrecker des Gesetzes, in Uebereinstimmung mit Deut. XVII, 7. Wenn der Verurtheilte mit seinem Gesichte zur Erde fiel, wurde er umgedreht und auf den Nacken gelegt. War er noch nicht ganz todt, dann wurde ein Stein, so schwer, daß zwei Männer erforderten, ihm festzuhalten, auf die Höhe gebracht, von der das Herabfallen stattdessen hatte. Der zweite Zug mußte dann den Stein so herunterrollen, daß er auf den Delinquenten fiel. Das war jedoch nur selten erforderlich, der Zustand der Verbannung, in den der Verurtheilte versetzt worden war, und die Höhe, von der man ihn herabstieß, hatte, bewirkten meist sofortigen Tod. Die Leichname der wegen Gotteslästerung oder Ögendienstes Verurtheilten wurden nach der Hinrichtung bis zum Quälentwurf an einer Art Galgen ausgehängt; in den übrigen Fällen fand sofort Beerdigung statt. Vor den Thoren jeder Stadt befanden sich zwei Verbrecher-Friedhöfe, einer für die Geleichenen und Verurtheilten und einer für die Ertröpfelten und Enthaupteten. Sobald das Fleisch verschwunden war, konnte das Skelet entfernt und nach der Begräbnisstätte der Familie gebracht werden. Einige Tage nach der Hinrichtung sprachen die Verwandten und Freunde des letzten Mannes — der jetzt nicht mehr als ein Schwitzgeruch galt — zu kurzen Besuche bei den Richtern vor, die ihn verurtheilt hatten. Es war das ein schmerzliches Anerkennen, daß die Strafe zu Recht erkannt war und daß gegen diejenigen, welche mit dem Vollzuge der Gesetzbestimmungen trauert waren, von den Freunden und Angehörigen des unglücklichen Mannes kein Gefühl der Erbitterung gelehrt wurde. Tod durch Steinigung war von dem Gesetze für folgende Verbrechen festgesetzt: Gebrauch unnatürlichen Characters; Gotteslästerung und jede Art des Ögendienstes; öffentliche Entheiligung des Sabbaths; Verfluchung der Eltern (was Gotteslästerung voraussetzte); Ausübung von ob und ydoni — wahrscheinlich eine Art gotteslästerlicher Zauberkunst; criminellem Angriff auf eine Na'arah (ein junges noch nicht manbares Mädchen; das mannaar beißt im Talmud bagroth); Verfluchung zum Ögendienst und hartnäckige Widersetzlichkeit gegen die Eltern.

Ein zum Verbrechensgrade Verurtheilte wurde in folgender Weise gerichtet. Es wurde ein etwa zwei Fuß tiefer Loch in die Erde gegraben. In dieses wurde der Verurtheilte aufrecht gestellt. Um seine Füße wurde Erde angehäuft und bis zur Kniehöhe fest eingestampft. Es wurde eine starke Schur gebracht und mit einem ganz weichen Zude umwickelt. Dieses legte man dem Delinquenten rings um den Hals. Dann traten zwei Männer vor, ergriffen die Schur und dann plötzlich Gefühllosigkeit eintrat, fast kein Unterleib herab. In den so geöffneten Mund steckte man dann sofort einen angezündeten Docht. Das stellte die Verbrennung vor. Nach eingetretener Toth wurde der Leichnam auf dem Verbrecher-Friedhof beigesetzt. Diese Todesart war durch eine Vorschrift des Pentateuch vorgehoben für den Gebrauch in gewissen Fällen, namentlich wenn eine Priesterlicher des Verbrechens schuldig befunden wurde.

Die Enthauptung fand bei den Juden in derselben Weise, wie bei ihren Nachbarn statt. Sie galt als die niedrigste, schmachvollste und entwürdigste Todesart. Sie wurde für Mordthäter und vorläufigen Todschlag verhängt. Sie war auch allen

Denen angedroht, die einem Missethäter mit Vorbedacht oder in Ueberrumpfung mit einem Steine oder mit einem Werkzeuge aus Stein oder Eisen schlugen. Sodann war sie die Strafe für alle des Heidenthums schuldigen Personen, wie in einer Stadt wohnten.

Die Ertröpfung führte den Tod durch Erhängung herbei. Der Schuldige fand, bis zu den Knien in losen Erdboden. Ein weiches Tuch, durch welches eine Schur ging, wurde ihm um den Hals gelegt. Die Enden der Schur wurden in entgegengelegter Richtung straff gezogen und der Tod trat sofort ein. Dieser Todesart war die Strafe für Denunziation, der Vater oder Mutter schlag, für Den, der einen israelitischen Mitbürger beschuldigt, für den falschen Beschwörer, für den bei Ehebüchlein (im heutigen Sinne) falsche Behauptungen und für den Verfälscher oder Richter, der den Entscheidungen des großen Rathes von Jerusalem entgegen lehrte oder handelte. Es wurde vorher erwähnt, daß in gewissen Fällen der Leichnam des Delinquenten zur Scham ausgehängt wurde. Die Rabbinen eigentümliche Ehrfurcht vor dem Tode trieb nirgends so bezeichnend zu Tage, als in der Art, wie tief mosaische Verurtheilte ausgehängt wurde. Ein Pfahl wurde mit seinem untern Ende in den Erdboden befestigt. Von dem oberen lief ein Holz wie einen Arm hervorragen, und zwar unmittelbar über der Stelle, wo die Leiche lag. Die beiden Hände des Verurtheilten wurden zusammengebunden und der Tode so in die Höhe gezogen. Nach einer ausdrücklichen Anordnung des Pentateuch durfte der Leichnam eines Verbrechens nicht über Nacht hängen bleiben, er mußte vor Sonnenuntergang weggenommen werden. Und wurde aber das Urtheil gegen Abend gesprochen und die Vollstreckung folgte dem Spruche am nächsten Tage. In keinem Falle konnte daher der Körper länger als einige Minuten hängen bleiben. Um die über dem Verurtheilten verhängte Schmach möglichst zu mildern, schrieb der Talmud vor, daß, wenn es dazu kommen sollte, zwei Männer mit der Hinführung herauf würden. Einer sollte den Körper an dem improvisirten Galgen aufhängen, der andere ihn herabnehmen; während der erste damit beschäftigt war, den Strick anzuziehen, an welchem der Leichthäter hängen sollte, sollte der letztere schon mit dem Kobolden beginnen. Der Körper blieb nur für einen Augenblick der schmachvollen Ausstellung preisgegeben, und doch war dem Aufhänger des Gesetzes Genüge geleistet. Unter keinen Umständen durfte der Körper eines Verurtheilten bis zum Tage nach dem Tode ohne Begräbnis bleiben.

Die arba mithoth beith-din — die vier vom Gerichtshof zu verhängenden Todesstrafen — waren die einzigen, welche das hebräische Gesetz kannte. Kreuzigung, wie sie bei den Römern und Karthaginensern vorkam, ist in der Bibel ebenso unbekannt, wie in den israelitischen Sagenen des Talmud. Gräueltöde und unnatürliche Strafmittel, wie das Gefäß der Klopfer sie beispielweise für Vaterland und Verführung unter Anwendung von Gewalt verfahren, waren bei den Juden unbekannt. Verbrennen in stehendem Oel, wie wir es bei mehr als einem Volke des Alterthums finden, Lebenzigegeben, wie es bei den Römern vorkam, so Oelverderbstimmeln und Bierstellen, wie der Criminalcode noch der letzten Jahrhunderte es vorschrieb, würde einem jüdischen Gerichtshof mit Schanden erfüllt haben; wie würde ein solcher Angriff auf die Würde des menschlichen Leibes, wie er ausdruddell es nennt, als ein billiges haschem, d. h. eine öffentliche Entweihung der Gottheit erdienen sein. „Wir sind gehalten, unser Nachbar wie uns selbst zu lieben“, sagt Nahman in dem Namen Rabba's des Sohnes Abuh's, „und deshalb ist es unabweisbare Pflicht für uns, stets so viel als möglich die Leiden eines zum Tode verurtheilten Mitgeschöpfes zu lindern.“

Telegraphische Depesche.

Verh. 21. November. Unterhaus. Beratung der Wehrgesetz-Vorlage. Der Abg. Pulsitz beantragte, den demaligen Kriegsfuß der gemeinamen Armee unter der Bedingung für weitere 5 Jahre festzustellen, daß gleichzeitig einzelne Modifikationen und Ergänzungen des bestehenden Armeegesetzes beschloffen würden. Der Finanzminister Gendze legte die Gründe dar, weshalb die Regierung eine Vorlage über die Reform des Wehrgesetzes sich jetzt noch nicht habe einbringen können und fügte hinzu, die Frage liege Gegenstand fortwährender Besprechungen zwischen den beiderseitigen Regierungen. Die Wehrreform-Vorlage werde keinesfalls mehr auf sich warten lassen und werde sich auf alle Verbesserungen erstrecken, deren Einführung eine 10jährige Erfahrung notwendig erscheinen lasse. Der Abg. Kron beantragte die Ablehnung der Vorlage. Ministerpräsident Bismarck trat für die Annahme der Vorlage ein und erklärte dabei, auch er sei für eine Herabsetzung des Armeebudgets, halte aber trotzdem für notwendig, daß die Heeresmacht mindestens in der gegenwärtigen Stärke erhalten werde, wenn das Land sich nicht der Gefahr der Auflösung aussetzen wolle. Die Monarchie liege nicht in der Lage, die Initiativen zu einer allgemeinen Abrüstung zu ergreifen. Wenn die europäischen Mächte eine Abrüstung durchzuführen wollten, werde das nächste Gesetz Ungarn nicht hindern ein Gleiches zu thun.

Deutsches Reich.

Berlin, den 21. November

Der Kaiser hat dem zum außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister der Vereinigten Staaten von Columbien ernannten General Camargo gestern um 12 Uhr Mittag im hiesigen Palais eine Privataudienz ertheilt und aus dessen Händen das Schreiben des Herrn Präsidenten dieser Staaten entgegengenommen, wodurch er in der gedachten Eigenschaft zum hiesigen Hofe beglaubigt wird. Als Vertreter des auswärtigen Amtes wohnte der Kuzbier der Wirkliche Geh. Rath von Philippshorn bei.

Am königlichen Hofe wird heute der Geburtstag der Frau Kronprinzessin gefeiert. Ueber die Rückkehr des Kronprinzen nach Berlin sind bis zur Stunde noch keine festen Bestimmungen getroffen. Soviel scheint aber festzustellen, daß derselbe erst nach dem Weihnachtsfeste, welches er inmitten seiner Familie zu begeben gedenkt, nach Berlin zurückkehren werden, um dann bis zum Jahresfeste hier zu verbleiben. Die Kronprinzliche Familie wird im April aus Italien hier zurückkehren.

Das Staatsministerium hielt gestern Mittag wiederum eine Sitzung ab. Zur Beratung stand dem Vernehmen nach unter Anderem der Antrag des Ministers des Innern in Betreff der Verlängerung des kleinen Belagerungszustandes für Berlin auf ein Jahr. Wie verlautet, hat der Ministerrat beschlossen, diesen Antrag dem Bundesrath zur Genehmigung vorzulegen.

Bei dem Landwirtschafts-Minister Dr. Lucius fand am Donnerstag ein parlamentarisches Diner von 20 Gedecken statt, zu welchem vornehmlich die Centrums-Mitglieder des Landtages, an deren Spitze Windhorst und Dr. Weichensperger, geladen waren. Diese Diners finden bis auf Weiteres alle Donnerstage statt.

In Elsaß-Lothringen haben am Dienstag die Wahlen von 23 Mitgliedern des Landtagsausschusses

stattgefunden. Von den Gewählten gehören nach der „Vab. Edgig.“ 14 zur Partei der Autonomisten, zur Partei der Protestanten dürften 5 zu zählen sein, in der politischen Welt noch unbekannt sind 4 Mitglieder. Dieses verhältnismäßig günstige Resultat war von den Organen der Autonomisten zwar erhofft worden, doch hatte man sich nicht verhehlt, daß bei der starken Agitation der Protestanten die Gefahr einer Niederlage nicht ausgeschlossen sei; — um so erfreuter ist man über den Ausgang. Unter den Gewählten befinden sich die Reichstagsabgeordneten North, Winterer, Germain, Jannet, der frühere Abgeordnete Abel, der Bürgermeister Klees in Rappoldsweiler u. A. In Schlettstadt ist der Reichstagsabgeordnete Erdmann-Schnitz unterlegen. In den nächsten Wochen werden weitere 34 Mitglieder des Landesparlamentes gewählt, unter zwar auch die Wehrfrage. Man hofft, daß bei diesen Wahlen die Autonomisten ebenfalls die Majorität erlangen, so daß dieselben in dem demnächst zusammentretenden Landesparlamente über eine geschlossene Mehrheit verfügen dürften.

Der Meldung gegenüber, daß das gesammte Versicherungswesen gleich den Eisenbahnen verstaatlicht werden sollte, ist zu bemerken, daß innerhalb des Bundesrathes, des Reichsfinanzrathes und des Reichsjustizamtes schon häufig über die Materie berathen worden ist. Nur aus ungenauer Information fand die Behauptung hervorgegangen sein, daß seitens Preussens in Bezug auf diesen Gegenstand, der der Reichsregierung unterliegt, landesgesetzliche Schritte beabsichtigt seien. Von einer Verstaatlichung des Versicherungswesens war aus nachfolgenden Gründen auch innerhalb der beteiligten Reichsorgane nicht die Rede. Die betreffenden Erörterungen bezogen sich nur auf die Verthärkung der Aufsicht über die Versicherungsgesellschaften und auf Schaffung einer Centralstelle dafür. Allen Anschein nach ist man über die Nothwendigkeit einer solchen Aufsichtsbehörde einig, jedoch noch nicht darüber, ob ein besondertes Reichsamt zu bilden oder das Reichsjustizam mit den bezüglichen Befugnissen zu betrauen sei.

Ueber den zum General-Inspektor der Artillerie beförderten General-Lieutenant Hans Adolph Julius v. Bülow geben wir nachstehende biographischen Notizen.

Der General wurde am 27. Februar 1816 in Offen bei Sauburg in Pommern geboren und erhielt seine erste militärische Ausbildung im hiesigen Cadetencorps. Nachdem er am 6. August 1833 der Garde-Artillerie-Brigade als Secondelieutenant überwiesen war, wurde er 1834—1835 zur Artillerie- und Ingenieur-Schule commandirt, wor 1841—1842 nach dem 1. Juni 1838 zum Major und Artillerie-Oberst vom Platz in Göttingen, wurde 1859 Abtheilungs-Commandant in der sächsischen Artillerie-Brigade Nr. 6 und am 18. October 1861 Ober-Lieutenant. Drei Jahre später wurde er Commandeur des hiesigen Reserve-Bataillons Nr. 7 und am 18. März 1865 Oberst. In selbige Jahre wurde er zum Commandeur der Reserve-Artillerie des IV. Armeekorps bei der Elbarmee. Anfang 1868 ward er zum Commandeur der 3. Artillerie-Brigade ernannt und zugleich zum Mitglied des General-Artillerie-Comités und zum Mitgliede der Prüfungskommission für Artillerie-Officeren ernannt. Im Krige gegen Frankreich fand er mit Auszeichnung in vielen Kämpfen. Nachdem er am 21. September 1871 zum Commandeur der Garde-Artillerie-Brigade ernannt war, wurde er im Februar 1872 zu den Offizieren von der Armee versetzt und zur General-Inspection der Artillerie ernannt. 1873 wurde er Inspektor der 2. Artillerie-Inspection und zugleich Vorsitz der Prüfungskommission für Hauptleute und Premierlieutenants der Artillerie. Am 26. Januar 1875 ernannte ihn der Kaiser zum General-Lieutenant.

Sollen wir also das Resultat dieser Erörterungen zusammen und suchen wir die Haupt-Factoren, auf welche sich unser Streben nach größerer Qualität resp. Erprobung unserer deutschen Feldfrüchte gründen wolle, heraus, so vereinigen sich dieselben in der Trias: Weidkultur in Verbindung mit reichlicher Düngung, größere Drill-Weidkultur, Heu- und Stroh-Verwertung.

Ueber den Einfluß der Düngung auf die Qualität und die Gesundheits-Zustand der Feldfrüchte im Einzelnen sprach sich der Herr Vortragende, unter theilweiser Bezugnahme auf einen bereits früher an derselben Stelle von ihm gehaltenen Vortrag, wie folgt aus: Was zunächst die Reife der Düngung anbelangt, so ist eine entsprechende Menge von Pflanzstoffen (ohne Ernte) eine bessere, nützlichere Düngung. Allein dieses letztere, sich schnell entziehende, fungirt als eine bedeutende Menge Nährstoff und so kann es dem nicht ausbleiben, daß es später der Weid selbst an Nahrung gebricht und dieselbe in ihrer Ausbildung ghemmt und unterbrochen wird.

Was eine einseitige Stickstoff-Düngung genügt nicht und hinzugefügt kann werden: je später der Stickstoff bargebracht wird, um so günstiger wirkt er auf Blatt-Entwicklung und Reife-Zustand der Weide, welche Leber in unterirdische Substanz umzuwandeln. Daraus folgt, daß die Düngung mit Stickstoff (ohne Ernte) schon nach wenigen Tagen eine sehr leichte Wasser-Aufnahme und damit Entfaltung der Blätter, aber je später man es thut, um so ungenügender das Resultat sein; um so früher ist das Zurückbleiben der Weide und des Grünlandes, mehr Blätter, aber um so weniger Weiden ernten wir. Die allgemeine Annahme der Landwirthe und die bezüglich der Weidfrucht der Weidfrucht-Gelehrten liegen freilich mit diesen Behauptungen im irrigen Gegensatz, es unterliegt aber keinem Zweifel, daß der Standpunkt ein solcher sein muß, daß die Düngung mit Stickstoff (ohne Ernte) eine solche Wirkung hervorbringt, aber erstere ist auch durch eine ausreichende, entsprechende Menge von anderen Nährstoffen, vor Allem Phosphorsäure, unterstützt und vor einseitiger und deshalb schädlicher Wirkung bewahrt werden.

Freilich ist eben eine einseitige Verwendung von Phosphor (ohne eine entsprechende Menge Stickstoff) unzulässig und unvermeidlich wird dadurch namentlich eine allzu schnelle, frühe Reife der Frucht herbeigeführt wird. Dabei liegt die Erfahrung, daß die Anwendung von nur geringen Mengen Phosphor, wenn diese letztere einen Erfolg bei, seine Wirkungen sich viel mehr erst, und dann freilich sehr unzulässig, bei geringen Mengen zeigen.

Mit der Anwendung der künstlichen Düngemittel überhaupt ist unsere heutige Landwirtschaft überhaupt schon am Ende angelangt. Der einseitige Stickstoff-Düngung der Weide, welche früher ein Erfolg bei, seine Wirkungen sich viel mehr erst, und dann freilich sehr unzulässig, bei geringen Mengen zeigen.

Mit welcher Fingigkeit die Sozialdemokraten trotz der Beschränkung, welche ihnen das Sozialistengesetz auferlegt, Wahlagitation zu treiben verstehen, darüber wird aus Magdeburg ein Proben mitgeteilt. In Folge der Mandats-Niederlegung des Herrn v. Unruh steht dort bekanntlich am 10. nächsten Monats eine Wahl für den Reichstag bevor und will man wissen, daß gewisse Gesellschaften, welche gegenwärtig in Magdeburg polirt sind und veröffentlicht werden und an deren Gehen die Signatur W□ befindet, die sozialdemokratische Wahlparole ausgeben: „Wählt Biered.“ Biered ist bekanntlich ein aus Berlin ausgewandener sozialdemokratischer Referendar. D. und früherer Mitarbeiter der „Berliner Freien Presse“.

Parlamentarisches.

Die Eisenbahn-Commission hat gegen gestern die Special-Berathung des Vertrages mit der Berlin-Stettiner Bahn. Die Beschlüsse, welche in der Special-Berathung, welche erst nach Erledigung der Staatfrage erfolgt, nicht bindend sind. Die §§ 1—3, welche die Modalitäten der Uebernahme der Bahn durch den Staat enthalten, wurde angenommen. § 4, der weitestgehend die ganzen Verträge, legt die vom Staate den Actionären zu gewährenden Dividende auf 4 1/2 % fest. Der Abgeordnete v. Bismarck trägt dafür einen Satz von 3 1/2 % vor. Der Paragraph wurde schließlich mit 14 gegen 6 Stimmen (letztere diejenigen des Fortschritt- und Centrums) angenommen. Mit derselben Mehrheit wurden die übrigen Paragraphen genehmigt, in Verbindung mit § 8 betreffende Bestimmung des § 2, wonach für die Direction eine Zahlungsumme von 908,000 M festgesetzt ist, rief eine längere Erörterung hervor, jenseitig, welche die übrigen Punkte, die Majorität.

Ausland.

Die russische „Revue Militaire“ („Europ. Bot“) veröffentlicht einen Artikel, in welchem der Verfasser den Nachweis erbringt, daß die Egenerenschaft zwischen Bismard und Gortschakoff bereits seit 1870 datirt. Wir entnehmen demselben folgenden Auszug: Den ersten Anstoß habe das russische Rundschreiben gegeben, welches die auf das schwarze Meer bezüglichen Artikel des Pariser Friedens aufhob. Die am 20. Nov. 1870 in Tours übergebene Mittheilung des Petersburger Kabinetts enthielt unter Anderem folgenden Satz: „Was immer für eine definitive Regierung es sein möge, welche sich Frankreich giebt, so wird es Aufgabe dieser Regierung sein, die durch ein politisches System, dessen Wirkungen so vererblich gewesen sind, verursachten Uebel zu heilen.“ Fürst Bismard ist sehr unangenehm überliefert gewesen, sowohl von dem Ercheinen des Rundschreibens, in Betreff dessen man ihn nicht zu Rathe gezogen, als durch das so unverhohlen kundgegebene Widerstreben des Fürsten Gortschakoff gegen die Restauration des zweiten Kaiserreichs, den Urheber des Krimkrieges, während die deutsche Politik sich noch alle Mühe machte bezüglich des Friedensschlusses vorbehaltlich mußte. Die zweite Bestimmung schreibt sich aus dem Jahre 1874 und vom Zusammentritt der internationalen Konferenz in Brüssel zur Kodifikation der Kriegsgesetze her. Die Idee hierzu stammte von Australien; er wurde von Deutschland sogleich unterstützt und Fürst Gortschakoff trug dies Herrn v. Bismard nach. Dann kam die spanische Affaire; der deutsche Kanzler,

neue Gesichtspunkte zu erörtern. Zur Zeit hält man sich für die weisse ganz allgemein das Quantum von 1 Gutter Gitterblätter auf den Morgen für schon viel, wenn nicht das Aeußerste.

Was die Düngung anbelangt, so ist die Menge der künstlichen Düngung auf die Zusammenfügung der Ernte-Früchte, h. B. der Gersten, etc., das größte, in dem Weidfrucht- und 2 Samen, welche aus einem gleichen Quantum abgemessenen Getreides hergestellt und doch (insolge des verchiedenen Weiches von verchieden gedüngter Frucht) außerordentlich verchieden waren. Die eine, viel besser ausgefallen, war aus dem Weidfrucht russischen Roggen, die andere aus solchen von dem ertragsreicheren, russischen Weizen. Der letztere enthält an Aether (h. B. stickstoffhaltigen Bestandtheilen des Saamenfornen) nur gegen acht (auch wohl sogar fünf), der russische Roggen dagegen durchschnittlich sechs bis sieben Procent. Wenn wir also im Stande sind unsere Gersten bis zu einer solchen Höhe von Stickstoff-Konzentration anzuheben, so werden auch die Weizen für unsere Produkte erheblich in die Höhe gehen. Um aber solche höhere Weizenpreise unserer Gersten an Aether zu erzielen, genügt wiederum nicht eine einseitige Ernährung ihrer Pflanzen mit Stickstoff, sondern müssen auch hier immer wieder entsprechende Mengen von stickstoffhaltigen Pflanzstoffen hinzutreten. In dieser Beziehung aber sind wir bei uns noch weit zurück, wenn wir auch zuwerflich hoffen dürfen, daß wir nicht fortgeschritten und so die Konturen des Auslandes zu passivieren vermögen werden.

Was schließlich das feststehende Verhältnis zwischen Stickstoff und Phosphorsäure anlangt, so erklärt dies Rechner für eine Spezialfrage jeder einzelnen Weidfrucht. Es ist abhängig ein mal von Stickstoffgehalte des Weides an sich und um Andern von der Menge des etwa zur Verwendung kommenden Stall-Düngers. Das stickstoffhaltige Weidfrucht ist viel höher, nämlich 1.2, wenn es eine reichliche Weidfrucht vorliegt, dagegen etwa bis zu 1:1, wenn der Stalldünger fehlt.

Das Herr Professor Würcker sprach noch Herr Ferd. Krauer von Würzburg. Derselbe sprach sich zunächst über die Ausfahrungen des Herrn Vorredners bezüglich der Weidfrucht an dem er in die Wahrheit des ihm von seinem Vater übernommenen Sprichwortes erinnerte: „Wegen diesen Säens brauche man keine neue Schenke zu bauen“ und dann einen kurzen Vortrag über den Gemüthsstand hielt. Er bezeichnete zunächst darin den letzteren als einen nothwendigen, insofern der Gemüthsstand der gesammten Landwirtschaft und trot dem falschen Standpunkte entgegen, daß man bisher das Gemüths fast auf dem Weidfrucht auszuweichen nur in Wärdern geant habe, wo es doch in Folge Paumenhaltens und Mangels an gemüthsart und Sonne überhaupt gerade am wenigsten geüben konnte, während unter freidem, mit Ausnahme eines ganz ausgezeichneten Boden für den Gemüthsabgeben. Derselbe erfordere einen fruchtigen und besonders vortheilhaften Boden, wie er in höherer Gegend geübet lie, während z. B. das benachbarte Königsberg-Gebiet eben ertheure und sich deshalb immer auf den Import angewiesen haben werde. Rechner gibt jedoch zu einer Aufzählung und kurzen Charakteristik einer Anzahl der vielen dummeren und aber dummerte von Gemüths über.

Nach Erledigung dieser Tagesordnung bereitete sich die Weidfrucht der Anwesenden zu einem gemeinsamen Mittagessen. Lko.

Die Vereins-Versammlung des landwirtschaftlichen Bauern-Vereins des Saalkreises. (Schluß.)

Es wird aus diesem Grunde der Landwirt bei der Regel festhalten haben: ein wenig Düngung ist besser als keine Düngung. Insofern reisen auch die Weidfrucht und starke Düngung zusammen noch nicht aus, um die höchstmögliche Qualität der Weidfrucht zu erzielen. Weidfrucht muß zweites auch noch eine größere Menge Düngung bekommen, denn diese ist ein Weidfrucht, das mit einer höheren Qualität der Weidfrucht die Drillkultur gar nicht denken können. Wie nachstehend auf das Weidfrucht und die ganze Entwicklung derselben ein blühender Bestand und eine enge Anschließung einwirken und welche ganz entsprechende Anordnungen sind, jedoch mit einer größeren Durchlässigkeit des Bodens und einer größeren Saat-Weidfrucht zu Hilfe kommen, davon können wir uns sofort überzeugen, wenn wir mit einzelnen Säen in unserem Garten entsprechende Versuche anstellen wollen. Wir werden aus dem Ergebnisse derselben sehr bald im Stande sein die Weidfrucht abzuleiten, daß die Drillkultur für uns das Mittel ist, nicht nur viel, sondern auch in ausgedehnter Güte zu ernten.

Was die am Zweckmäßigkeit in Anwendung zu bringende Weidfrucht anlangt, so ist es eigentlich selbstverständlich, daß je weiter gedüht wird, auch eine desto bessere Qualität erzielt werden kann, insofern bei jeder Bestellung doch auch die allgemeine Rentabilitäts-Frage mitzuprägen. Es wird also in jedem konkreten Falle die Erfahrung des praktischen Landwirths maßgebend sein und jeder Einzelne die verschiedenen Ertrags-Factoren gegen einander abwägen und entscheiden müssen, wie weit er in einzelnen Fällen mit dem Spalt-System bezüglich seiner Kaufkraft gehen will. Sollenfalls kann man es im Allgemeinen auch heute noch als den größten Fehler der hiesigen Landwirtschaft bezeichnen, daß noch immer die zu eng gedüht wird, vor allen Dingen in Bezug auf Weidfrucht und Düngung, denn während man bestrebt ist, die Weidfrucht durch die Weidfrucht schon längst dahin gekommen ist, die Weidfrucht durch die Weidfrucht eine bedeutend bessere Qualität erzielt, sieht man in hiesiger Gegend noch immer auf dem Standpunkte einer fünf-jährigen Weidfrucht. Es wird im Allgemeinen immer zu viel geüht und es wäre eine Aenderung hier ganz zu empfehlen und hülfen.

Aber auch mit der weiteren Drillung ist es noch nicht vollständig gethan. Es muß brittens auch noch die Weidfrucht hinzutreten. Die Weidfrucht und die dünnere Saat und weitere Drillung, die nicht bis zum Maximum und die ganze Entwicklung des Saat-Fruchtens, sondern auch zugleich mit demselben im Unkraut es gefördert wird, so kann man des letzteren nur Herr werden und seine Vermeidung über die Weidfrucht nur bestehen, wenn man den gleichzeitigen die Saaten anwendet. Die besten Wirkungen derselben drückt der Zuckerbrenner-Bauer mit Recht durch das Sprichwort aus: „Man habe den Zucker in die Weidfrucht.“ Freilich hätte es die Weidfrucht allein und sich auch nicht, wenn hier nicht eine fortwährende und vollständige Durchlässigkeit des Bodens zur Stelle käme, welche das Eindringen von Luft und Licht und damit alle die verschiedenen erforderlichen Umgebungen der Weidfrucht-Bestandtheile möglich macht.

Hannover-Bayerisch-Oesterreichischer Eisenbahn-Verband.

Mit dem 1. Januar 1880 werden die für den Verkehr mit der Kaiserin-Eisenbahn bestehenden Gütertarife und zwar:

- 1) der Tarif Nr. I vom 1. November 1872,
2) der Tarif Nr. II vom 15. November 1869,
3) der Tarif Nr. IV vom 1. November 1872,
4) der Tarif Nr. V vom 1. Februar 1875,
5) der Tarif für die deutschen Passagieren via Leipzig-Eger vom 1. Februar 1875,
6) der Tarif für die deutschen Binnenpassagieren via Leipzig-Eger vom 1. Februar 1875 und die zu diesen Tarifen herausgegebenen Nachträge in ihrem vollen Umfang aufgehoben.

An Stelle dieser Tarife tritt mit dem gleichen Zeitpunkte ein neuer Tarif für den Verkehr mit der Kaiserin-Eisenbahn in Kraft, welcher auf einer anderweitigen Classification beruht und gegen die bisherigen direkten Frachtsätze theils Erhöhungen, theils Ermäßigungen enthält.

Ueber die Höhe der neuen Frachtsätze wird vor Ausgabe des Tarifs die gewöhnliche Auskunft von unserem Tarifbureau gegeben werden. Frankfurt a/M., 15. Nov. 1879. Namens der Eisenbahn-Verwaltungen Königl. Eisenbahn-Direction.

Königlich Preussische Staats- und unter Staatsverwaltung stehende Bahnen.

Bekanntmachung.

Mit dem 1. Januar 1880 treten neue Tarife für die Beförderung von Eisen, Equipagen und anderen Fahrzeugen, sowie von lebenden Tieren in Kraft, welche neben mehrfachen Frachtermäßigungen auch einige geringe Erhöhungen enthalten. Diese Tarife umfassen:

- 1) den Local-Verkehr auf den unterirdischen in der noch insingischen eröffnet werden werden Strecken,
2) a) den Verkehr zwischen Stationen der Strecke Berlin-Blantienheim der Nieder-Sächsisch-Märkischen Bahn (incl. Berlin-Nieder-Sächsisch-Märkischer, Berliner Nord- und Berlin-Deutscher Bahnhof) sowie den Stationen Charlottenburg, Moabit, Tempelhof und Hirtzberg der Berliner Ringbahn) einerseits und Stationen der Frankfurt-Bebraer, Hannoverischen, Main-Wefer, Nassauischen und Saarbrücker Bahn andererseits,
b) den Verkehr zwischen Stationen der Frankfurt-Bebraer Bahn einerseits und Main-Wefer, der Nassauischen und Saarbrücker Bahn andererseits.

Diese Tarife, durch welche die betr. Tarife vom 15. Mai er. nebst den dazu erschienenen Nachträgen aufgehoben werden, sind hiernächst zu den auf denselben gedruckten Preisen bei den Güter-Expeditoren käuflich zu haben, bei letzteren alldann auch das Nähere zu erfahren. Inzwischen ertheilt unser Tarif-Bureau auf desbetreffende Anfragen Auskunft. Frankfurt a/M., 17. Nov. 1879. Namens der beteiligten Verwaltungen: Königl. Eisenbahn-Direction zu Frankfurt a/M.

Berwalter-Gesuch.

Auf der Domaine Strohwalde bei Gräfenhainichen wird ein in allen Fächern der Landwirtschaft bewandelter junger Mann aus guter Familie als Berwalter gesucht. Eintritt im Jan. 1880. Gute Zeugnisse u. persönliche Vorstellung erforderlich. Gehalt 600 M.

Ein junger Mann, der augenblicklich eine Buchhalterstelle bekleidet, sucht unter bescheidenen Ansprüchen baldigst andern. Stellung. Gefl. Off. an P. P. befördert die Annoncen-Expeditio von H. Graefe, gr. Märkerstr. 7.

2 Feld- und 1 Hofverwalter, 1 Hofmeister, 2 Aufseher sucht zum 1. Jan. d. Vereins-Bureau deutschlandw. Beamten. Halle a/S., Unterberg 5. Retourkarte erforderlich. Der Vorst. and.

Stadtverordneten-Wahl.

Die Wähler der I. Abtheilung werden zu einer Vorwahl Sonnabend den 22. Abends 8 Uhr im Hotel zum Kronprinzen hieby durch eingeladen. Böhme. Gosche. Herzfeld. Hoffmann. Lutze. Sachs.

Nur Stadtverordneten-Wahl II. Abtheilung.

Die Vorbesprechung wegen der am Dienstag zu vollziehenden Erwahl für die II. Abtheilung findet Montag den 21. d. Mts. Abends 8 Uhr in der „Stadt Hamburg“ statt. Zur Theilnahme daran laden wir unsere Freunde hieby ein und theilen denselben mit, daß das Ergebnis der Besprechung nicht durch die Zeitungen veröffentlicht werden wird. Auf weißes Papier gedruckte Wahlzettel kommen am Wahllokal zur Ausgabe.

Das Comité für die Stadtverordneten-Wahlen. Bethcke. Boretius. Ernst. Keil. Riebeck. Riedel.

Die Actionäre der Halleschen Zuckersiederei-Compagnie werden hieby zu der auf Dienstag den 9. December a. c. Mittags 12 Uhr im „Hotel zur Stadt Hamburg“ hieselbst anderweitig ordentlichen General-Versammlung ergebenst eingeladen.

Tagungs-Ordnung: 1) Geschäftsbericht und Vorlage der Bilanz pro 1878/79. 2) Ertheilung der Decharge pro 1878/79. 3) Wahl zweier Mitglieder des Aufsichtsraths. Halle a/S., den 21. November 1879. Der Aufsichtsrath der Halleschen Zuckersiederei-Compagnie. Gneist.

Landwirthschaftlicher Verein der Kreise Bitterfeld und Delitzsch.

Wir fordern die kleineren Landwirthe des Vereinsbezirks, welche gute Mutterthiere haben und sich um Freidreckschweine bewerben wollen, auf, sich beim Vereinssecretair Schirmer zu Reubaus bei Delitzsch sowie dem Kreisvizepräsidenten Liebenow zu Delitzsch und Lauche zu Bitterfeld bis 15. December a. c. zu melden. Die Beschäftigung der Stuten und Event. Zuchtlinge findet später, seitens der Pferde-Zucht-Commission, statt und wird besonders bekannt gemacht werden. Bitterfeld, den 10. November 1879. von Busse.

Bandwurm mit Kopf.

sowie Spul- und Madenwürmer entferne in 1/2-2 Stunden radikal ohne Anwendung von Koffein und Granatwurzel. Meine Mittel sind selbst bei den schwächsten Personen (sowie bei Kindern im jüngsten Alter) leicht zu gebrauchen, ohne jede Noth oder Schmerzen, vollständig schmerzlos u. ohne mindere Gefahr (auch brieflich). Für den wirklichen Erfolg leiste ich Garantie. Die Mittel sind von vielen medicinischen Autoritäten als vorzüglich wirkend und vollständig unschädlich geprüft und empfohlen. In Halle bin ich im Hotel „zum goldenen Löwen“ nur Dienstag den 25. Novbr. von 9-4 Uhr zu sprechen. Die meisten Menschen leiden, ohne daß sie es wissen, an diesem Uebel, und mache zur Erkennung auf folgende Merkmale aufmerksam: Blaue Ringe um die Augen; Blässe des Gesicht; matter Hlud; Appetitlosigkeit, abwechselnd mit Heißhunger; Uebelkeiten, sogar Ohnmachten bei nächstem Magen; Sodbrennen; Verschleimung; Amalgamation; Magenauflage; häufiges Aufstoßen; Zusammenfließen des Speichels; Verdauungsschwäche; Aufsteigen eines Knäuels bis zum Hals; Kopfschmerz; Schwindel; unregelmäßiger Stuhlgang; Kollern; Afterjucken; wellenartige Bewegung im Körper; sungenbe, stehende Schmerzen in den Gedärmen. H. E. Kurth aus Cassel.

Ich bitte höflich, mein auf strengster Recitität beschriebenes Verfahren, wie schon bekannt und durch zahlreiche Dank-schreiben von hiesigen Plak und der Umgegend, welche Jedermann zur Einsicht vorliegen, erwiesen ist, nicht mit den jetzt so häufig vorkommenden Schwindelcuren verwechseln zu wollen. Altes. Hieby besten Dank legen für den überaus schönen Erfolg Ihrer Cur; in kurzer Zeit war ich von Bandwurm vollständig befreit, allen Leidenden kann ich obigen Herrn Heilmittelbelehrend empfehlen. P. Zander, Maschinenfabrikant, Halle, d. 15. October 1879. Ulrichsstraße Nr. 45.

Die Sächsische Geschäftsbücher-Fabrik F. W. Kaiser in Plauen i/V.

auf allen Anstellungen mit den ersten Preisen prämiirt, sucht für Halle a/S. einen Vertreter zur Uebernahme eines Lagers und erbt sich Offerten direct. Mit heutigem Tage eröffnete ich am hiesigen Platze ein Getreide-Geschäft. Artorn, den 20. November 1879. Alex. Ruthemeyer.

Haus in Düsseldorf: W. Ruthemeyer & Söhne, Mechanische Mälzerei, Hopfen- und Getreide-Handlung. Haus in Nürnberg: Herm. Ruthemeyer, Hopfen-Handlung.

Ein junger Mann sucht sofort oder bis Frühjahr Stelle. Christian Rauch in Weilar bei Stadt Gensfeld. Eine neumilch. Kuh mit Kalb zu verkaufen M d l i ch Nr. 11. Eine junge neumilch. Kuh mit Kalb verkauft Kütten Nr. 38.

Gebauer-Schweifsche Buchdruckerei in Halle.

Max Hentschel, Poststrasse 10, empfiehlt sein aus allen Neuheiten bestehendes Lager von: Gold-, Silber- u. Alfenide-Waaren. Bestellungen aller in dies Fach schlagenden Arbeiten werden nach Zeichnung in eigener Werkstatt ausgeführt. Gravirungen auf Metall und Edelsteine. Reparaturen schnell, sauber und billigst.

Frische Holsteiner Austern, Böhmisches Fasanen, Rebwild, Italienische Maronen, Zelt, Rübden, Prima Ahr. Caviar, fließend fetten Ahrin-lachs, Braunschweiger, Gotbarer Würstlaaren empfohlen. Ferd. Rummel & Co., Leipzigerstr. 98. Prima Malaga-Citronen, sehr schöne Frucht, in Kisten sowie ausgepackt sehr billig. Ferd. Rummel & Co.

Emser Pastillen ohne oder mit Pfefferminz-Aroma, (in plomirten Schachteln) ein bewährtes Mittel gegen Husten, Heiserkeit, Verschleimung, Magen-schwäche und Verdauungsstörung. Emser Quellwasser in flüssiger Form zu Inhalationen und zum Gurgeln empfohlen. Emser Victoriaquelle, Vorräthig in Halle a/S. bei Melmbold & Co. und Wihl. Mathe. König Wilhelm-Felsenquellen in Em.

Spielwerke 4-300 Stücke spielend; mit oder ohne Expansion, Handolin, Trommel, Glocken, Gafagnetten, Himmels-timmen, Harmonien etc. Spielbojen 2 bis 16 Stücke spielend; ferner Necessaires, Cigarrenländer, Schwel-pendebüchsen, Photographiealbum, Schreibzeuge, Schreibfedern, Brief-behälter, Blumenweiser, Cigarren-etuis, Zabatobüden, Arbeitstische, Klappstühle, Biergläser, Portemonnaies, Etuis, etc., alles mit Kunst. Extra das Beste und Vorzüglichste empfiehlt J. S. Pöcker, Bern, für den besten Bezug garantirt. Jedes Fabrikat ist jedes Recht, das nicht meinen Namen trägt, selbst im eigenen Sinne.

Ein militairfreier, junger Mann, 25 Jahre alt, welcher in verschied. Destillations- und Cigarren-Engros-Geschäften auf Comptoir und Lager gearbeitet, nebenbei auch kleine Heisen besorgt hat, sucht bei bescheidenen Ansprüchen Stellung. Adressen auf W. P. 534 bei Haasenstein & Vogler in Halle a/S. niederzulegen. Einige solide geschulte Buchhand-lungsreisende, deren spätere Erlerng durch Uebergabe einer geniale ge-sichert wird, finden als Ueber-reisende Stellung. Näh. durch die Verlagsbuchhandlung v. Otto & Kadler in Leipzig.

R. H. PAULCKE'S Engel-Apothek Leipzig. Salicylsäure, Mandelsäure, Zinkpulver, Zinkoxyd, Kiebsalt, Seifen etc. in Originalpackungen hat.

R. Franzke, Halle a. S. Barfüßerstrasse 6a. Aecht Chln. Poho-Essenz gegen Migran, Kopf- und Zahnschmerz. Feinste Parfümerien.

Spargel Branschweiger, Sicker, 2-Pfund-Dose Nr. 24. 30 Pf. 1 Pfund-Dose Nr. 14. 15 Pf. und alle übrigen ein-samen Gemüses, Preisliste etc. empfeh-len. Bone & Co., Branschweig. Wir bitten um Aufträge. Billigen gutster Preis-Contrao gratis und franco.

Landwirthschaftl. Verein für Solleben und Umgegend. Mittwoch den 26. d. Sitzung. Tages-Ordnung: Geschäfts-lisches. Dienstboten-Frage - Ref. Dr. P. Bethge-Schleittau. Aus-welchen Gründen empfiehlt sich der Besuch landw. Winter Schulen seitens der Söhne der Herren Landwirthe - Ref. Dr. Zebrer Wolf-De-litz a/S. Was ist Lohse? - Ref. Dr. S. Dode-Dalle.

Man abonnirt bei allen Postanstalten pro Monat December auf das Berliner Tageblatt. 11 nebst seinen 3 Beiblättern: Muftir, Spielplatz, u. s. w., Berliner Wochen-schrift, Berliner Monatshefte, Wöchentlichen Mittheilungen über Landwirthschaft, Gartenbau und Hauswirthschaft. für nur 1 Mk. 75 Pf. (alle 4 Blätter zusammen).

Das „Berliner Tageblatt“ ist die bahndrehtste u. billigste deutsche Zeitung. Es erscheint täglich zweimal als Morgen- u. Abendblatt und bringt alle wichtigen Nachrichten mittelst Special-Telegrammen und Correspondenzen aus allen Welttheilen. Neu hinzutretende Abonnenten erhalten die bis zum 1. December erschienenen größere Hälften des mit so vielen Beilagen aufgenommenen Romanens: „Auf Irwegen“ von E. Voly gegen Einleitung der Abonnements-Einrichtung gratis und franco nachge-liefert.

Zwei hochtragende Kühe und ein zweijähr. Zucht-bulle sind zu verkaufen in Kütten Nr. 11.

Hühneraugenpflaster von Cassian Lentner in Schwaz in Tyrol, vertreiben schnell u. schmerzlos Hühneraugen, Leichdrüsen, Warzen etc. à St. 13 Rpfg. pr. Dbd. 1 Rm. 20 Rpfg. Zu haben bei Albin Hentze, Schmeersfr. 39.

Birken-Theer-Seife, ärztlich empfohlen als das wirksamste und geeignetste Mittel gegen die f i s t i g e n Hautausschläge, Fimnen, Miesler, Scropheln, Flechten, sowie gegen Krätze, trockne und gelbe Haut, à Stück 10 Rpfg. Zu haben bei Albin Hentze in Halle, Schmeersfr. 39. in Köben durch Fr. Rudloff.

Die Verlobung meiner Tochter Hedwig mit dem Gutsbesitzer William Rothfeld in Gön-ern ertheile hiermit für aufgehoben. E. Schwick 6. Gerbitz.

Christoph Schulze. 50 M Belohnung Demjenigen, welcher mir den Entfender der Ver-lobungs-Anzeige mit meines Na-mensunterstützung namhaft macht. Franz Kühlemann in Dorstfeldt. 28. S. I. Br. 11.

Die Knochenkapelle von Tscherbena.

(Zum Todtensonntag.)

Hart an der schlesisch-böhmischen Grenze, dort wo die Straße von Glatz nach Nachod sich durch steile Sandsteinfelsen hinzieht, liegt das kleine Bad Lubowa. Es ist kein Ausbad wie das vornehme Landeck oder wie Warmbrunn. Keine seidnen Kleider rauschen auf den einfachen Promenaden, keine Salonintrigen und Heirathspläne werden geschmiebelt, keine Fußangeln von weiblicher Coquetterie gelegt. Schon der böhmische Name Chudoba, der Armut heißt, läßt keine stolzen Erwartungen aufkommen. Aber die Quellen von Chudowa sind die stärksten und gelstigsten im ganzen Schlesienslande und besitzen alle Vorzüge des Pyramont-Wassers. Darum finden sich stets bis in den Spätherbst hinein Gäste in dem kleinen Orte, die den schattigen Brunnenplatz mit dem alterthümlichen Schloß im Hintergrunde beleben. Für die Einformigkeit des Fleckens bieten die reizvollen Umgebungen, der Hussitenberg, der Spiegelberg und weiterhin die mächtige Heuschauer und die Bulowina Ersatz. Eine eigenthümliche Bergarchitektur ist es, die rings umher den Blick begrenzt. Die sanfte Schönheit des Riesengebirges, die weichen Wellenlinien des Rammes, das Riesgrün der dichten Fichtenwäldungen fehlen. Gigantisch lagert sich Fels auf Fels, zu steiler Schwindelber Höhe aufgethürmt. Bald führen wilde Schluchten wie Gassen zwischen fensterlosen Riesenhäusern hin, bald gelangt man auf breite kahle Plateaus. Phantastische, groteske Steingebilde ragen in ungeheuren Größenverhältnissen empor — aber immer bleibt die Bergnatur öde, zerklüftet, bizarr.

Heute freilich ist es eine Unmöglichkeit, in das Innere dieses Berglabyrinthes einzudringen. Schwere feuchte Novembernebel schweben um die Berggipfel, ein schneidender Ost durchfährt die Schluchten; der Regen hat die Pfade schlüpfrig und unzugänglich gemacht. Aber unser Ziel liegt auch nicht dort, die steilen Felsen hinan. Wir folgen dem bequemeren Wege nach der Grenze, die man ohne Anstrengung zu Fuß erreicht. Unmittelbar auf der Grenzlinie, halb schon zu Böhmen, halb noch zur Grafschaft gehörig, liegt das Dorf Tscherbena. Der ärmliche unscheinbare Ort darf sich rühmen, eine der schauerlichsten Curiositäten, nämlich das größte Knochengebäude der Welt zu besitzen. Die unterirdische Kapelle der Sta. Maria dell' Orazione in Rom, die Schädelkammern mancher asiatischen Khane verschwinden gegen dieses originellste Architekturstück, das zu Ende des vorigen Jahrhunderts ein geistlicher Sonderling, der Pfarre Tomaschel anführte. Der Fußboden, der Plafond besteht aus Schädeln; Quirlenden von Schädeln und Knochen, vollständige Skelette bilden den einzigen Schmuck. Die Gebeine der eilftausend Jungfrauen in Köln würden noch nicht zur Hälfte ausgereicht haben, um damit allein den Fußboden der Tscherbener Kapelle zu pflastern; besteht derselbe doch nach zuverlässiger Schätzung (vergl. Herlosjohn's „Riesengebirge“) aus 24,000 wohlgebleichten und wohlgeordneten Menschenschädeln. In der That ein seltsames Parquet, das man nicht ohne ein gewisses Grauen betritt. Doch wir blicken auf und sehen an den Wänden lauter Schädel mit darunter getreuten Röhrenknochen; wohin das Auge fällt, nach welcher Seite, überall starren uns Hunderte von bleichen Todtenmasken entgegen. Man muß es dem guten Wenzel Tomaschel zum Lobe nachsagen, daß er das seltsame Baumaterial mit viel architektonischem Sinne geordnet hat. Die Knochen sind sämtlich sorgfältig gebleicht und symmetrisch wohl vertheilt. Von einigen Schädeln weiß man im Dorfe auch noch, auf wessen Schultern sie einst saßen. So befindet sich darunter der Schädel eines Dorfschulzen, der im siebenjährigen Kriege von den Oesterreichern standrechtlich erschossen wurde, weil er einer preussischen Abtheilung den Weg gezeigt hatte. Der aufgeklärte protestantische Preussenfreund ließ sich bei Lebzeiten noch nicht träumen, daß sein Kopf später einmal in einer Kapelle aufgestellt werden sollte.

So weit ist der Erbauer der Tscherbener Kapelle nicht gegangen, daß er auch einen Todtenschädel zum Weibwasserbecken hergerichtet hätte, wie es in jener römischen Kirche der Fall ist. Dagegen geben drei Altäre von seiner Lieblingsneigung ein charakteristisches Zeugnis. Auf dem mittleren Altar steht ein completes Gerippe, auf den Seitenaltären die Engel des Todes und des Gerichts mit biblischen Denkprüchen in den Händen. Um die Altäre winden sich Quirlenden, in denen Schädel mit Röhrenknochen abwechseln.

Es ist erstaunlich, wie ein einzelner Mensch so viele Tausende von Schädeln und Gerippen sammeln konnte. Und doch lagern im Gewölbe unten noch gewaltige Haufen von Menschengelbeinen, die zu ordnen und zu verbauen dem Gründer der Kapelle nicht mehr vergönnt war. Ob auch der Schädel von Hochwürden Tomaschel selbst sich darunter befindet, läßt sich nicht nachweisen; gewiß hätte er jedoch einen Ehrenplatz an dieser Stelle verdient. Vielleicht kommt das reiche Material noch einmal zur Verwendung und Wenzel Tomaschel findet einen Nachfolger, der sein Werk vollendet. Fraglich wäre es allerdings, ob derselbe zu einem so ungewöhnlichen Bau auch die Baugoncession erhalten würde.

Es mag bei dieser Gelegenheit mit erwähnt werden, daß man in der Grafschaft Glatz sehr häufig Gebäude findet, in deren Gewölben Schädel- und Knochenhaufen eingemauert sind. So steht das Glager Refugiencolleg auf lauter Todtengelbeinen von ungewöhnlicher Größe, die von den Kriegern Attila's herrühren sollen. Ueberall findet man solche natürliche Denkmale, welche daran erinnern, daß die Grafschaft von allen preussischen Landestheilen die bewegteste und blutigste Vergangenheit hat. Polen, Hussiten, Schweden haben hier Jahrhunderte hindurch ein Zerstückungswort vollbracht, das alle Reime zu einer geistlicheren culturllen Entwicklung immer wieder vernichtete. Die letzte Prüfung für das unglückliche Ländel war der siebenjährige Krieg mit seinen wechselvollen Schicksalen; aber noch im Kriege von 1866, als Steinmetz von Keinerz her durch das enge Desfilé nach Nachod vordringen wollte, pfliffen österreichische Kugeln über die Grenze herüber. Aus dieser sturmbelegten Vergangenheit der Grafschaft Glatz wüßten die Todtenschädel in der Tscherbener Kapelle wohl viel zu erzählen. Aber sie sprechen alle nur dieselbe stumme Mahnung aus, das inhaltschwere Wort: Memento mori.

Diese Mahnung klingt um so eindringlicher, da die Kapelle inmitten des Kirchhofes steht. Rings um sie herum erheben sich grüne Hügel mit meist verwitterten Kreuzen und Grabsteinen. Einen eigenthümlichen Contrast bilden dabei die künstlichen weißen und rothen Rosenkreuze auf dem Grund des Rasens; sie scheinen hier allgemein als Grab schmuck im Gebrauche zu sein. Sonst erscheint der Kirchhof unbedeutend und sehr vereinsamt. Die Bewohner von Tscherbena sind eben arme Leute, die einem schweren kümmerlichen Verdienste nachgehen. Nur selten sieht man einen alten Bauern oder ein Mädchen in der kleidsamen Tracht der Grafschaftler, in dem kurzen buntbesetzten Rock und mit den kreuzweis gezogenen, unechten Silberknöpfen über dem Nieder. Die Leute verstehen meist das deutsche und das tschechische Idiom gleichzeitig. Sie sind sämtlich gute Katholiken, aber nicht in der unbedingten fanatischen Weise, wie die Oberösterreich oder die österreichischen Schlesiener.

W. H.

Bilder aus Spanien.

Burgos.

Mein Gasthaus wurde, wie die meisten in Kastilien, von Mädchen bebient; und das ist angenehm, man fühlt sich schneller wie zu Haus. Freundlich bieten sie uns guten Morzen, geben allerlei Rathschläge, nehmen uns die Bürste aus der Hand, und helfen wie sie nur können. Anmuthig waren sie gerade nicht: derbe Gestalten vom Gebirge, die hoch gepackt mit Betten und Wäsche durch die Pforte liefen; und wenn sie auf den Treppen waren, erdröhnte das ganze Haus.

Burgos liegt am Abhang eines Berges, die Straßen sind gewunden und eng, es hat wenig bemerkenswerthe Gebäude, die meisten stammen aus dem 17. Jahrhundert. Dennoch hat es eine Eigentümlichkeit: es ist bunt wie die Scenerie eines Puppentheaters. Da findet man nicht nur rothe, gelbe, blaue Häuser, nein, von den ungewöhnlichsten Farben, wie man sie nie an Gebäuden erblickt; und alle vorspringenden Theile, als Gesimse, Fensterbelleidung, Giebel, Thürnen, Gitter, alles hat wieder andre Farben, so daß man glauben möchte, ein Zollhaus von Malern habe seine Einwohner entlassen um diesen Spuk anzurichten. Ich hatte mir die Hauptstadt Altcastiliens wie eine ernste Matrone gedacht; statt dessen fand ich eine phantastisch aufgeputzte Waise.

Im Stadtthaus zeigt man in einer Kiste einen Haufen Knochen als Ueberreste des Eid und seiner Gemahlin Jimena; auch eine Bank, auf welcher seine Ahnen, die ältesten Richter Castiliens gesessen. Natürlich ist nichts daran zu sehen. Desto mehr bietet die Kathedrale, die bekanntlich zu den reichsten und prächtigsten Gothischen Kirchen der Welt gehört. Leider ist ihr Anblick durch trümmige dicht herantretende Straßen gehindert, und selbst die Vorderseite hat nur einen kleinen Platz vor sich. Die zahllose Menge von Steinbildern tritt so lebendig aus den leichten Formen des Gebäudes heraus, daß sie eine himmlische Region scheint, die zum Schutze der Kirche sich darauf niedergelassen; und wenn das Auge vom Boden bis zu der Spitze der Thürme über die anmuthige Harmonie dieser Linien und Farben hinaufgleitet, hat man die Empfindung einer Musik, die von gesammeltem Gebet sich bis zur höchsten Begeisterung erhebt. Beim Eintritt wird man von religiösem Schauer durchdrungen: ein solches Werk kann unmöglich Erzeugniß bloßen Aberglaubens sein. Nie habt ihr die Wirkung des Erhabenen, „welches den Menschen erhebt, wenn es den Menschen zerzermalmt“, lebhafter empfunden. Im ersten Augenblick späht das Auge vergeblich, wo denn diese Pfeiler ein Ende nehmen; dann steigt der Blick die Säulen empor, und senkt sich, und erhebt sich von neuem, und durchläuft in größter Schnelligkeit die unzähligen Linien, die sich verfolgen, sich durchkreuzen, sich entsprechen, sich verlieren in den

gewaltigen Gewölben; und gehoben durch die Bewunderung, meint ihr all diese Linien seien aus eurem eigenen Geiste entsprungen; doch gleich darauf befüllt euch die Furcht, wie will die Zeit, wie will die Kraft ausreichen, um all diese Wunderwerke zu fassen, zu behalten? Die Kirche ist gotisch, hat drei Schiffe und ein Querschiff; über der Vierung erhebt sich eine Kuppel. Diese birgt eine wahre Welt von Reliefs, von Statuen, von kleinen Säulen, von Fensterchen, von Arabesken, von schwebenden Bogen, und alles durch großartig anmuthige Zeichnung in schönster Harmonie. Und doch umgibt euch unten ein noch staunenswertheres Schauspiel. Die Kapellen sind wahre Kirchen an Räumlichkeit, Manigfaltigkeit und Reichthum. In der Mitte einer jeden befindet sich das Grab eines Fürsten, eines Bischofs, oder sonst eines Großen; darauf ruht das Steinbild des Verstorbenen, die Arme auf der Brust, den Kopf auf ein Kissen gedrückt, alle in ihren stattlichsten Kleidern, die Ritter in ihren Waffen. Und wohin das Auge sich wendet, überall sieht es zwischen den mächtigen Pfeilern in dem Zwielicht der hohen Fenster in solche Mauseulen hinein. Und tritt man heran, so klebt man wie bei-

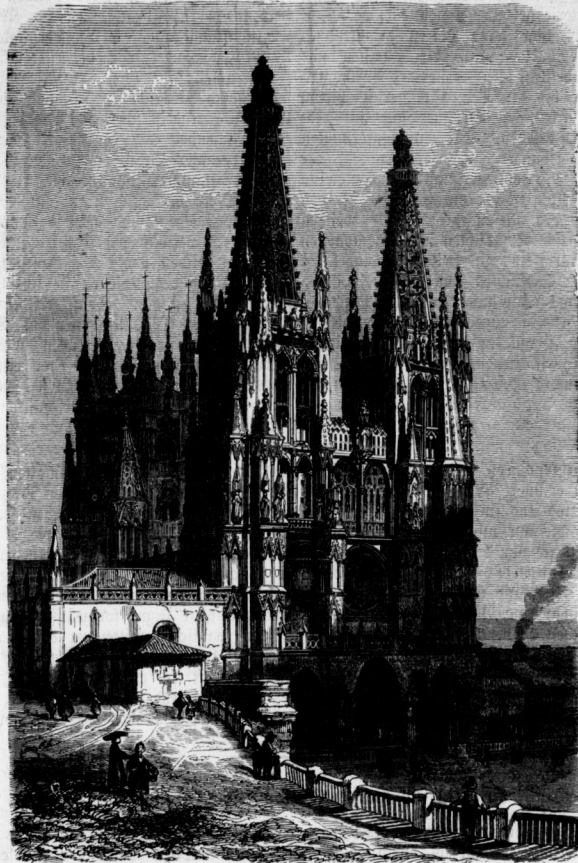
der Miene eines Beschüters zu mir: Kommen Sie mit mir, mein Herr! Und er führte mich über einen Hügel, auf welchem noch die Reste eines großen Schlosses zu sehen, der alten Wohnstätte der Könige von Castilien, zu dem 1784 errichteten Monumente: Es ist ein Steinpfeiler auf gemauertem Unterbau, oben ein Wappenschild mit einer Inschrift, welche besagt, daß an dieser Stelle das Geburtshaus des Eid gestanden.

Weg nach Balladolid.

Das Land zwischen Burgos und Balladolid gleicht dem zwischen Zaragoza und Miranda: Dieselben weiten Flächen ohne Bevölkerung, umgeben von röthlichen Hügeln mit steilen Seiten und nackten Klüften. Diese einsamen stummen Steppen, von brennendem Licht überströmt, lassen in unsern Gedanken die Wüsten Afrikas aufsteigen, Einstieblerleben, Sichverlieren im Unendlichen; sie erwecken im Herzen ein unbeschreibliches Gefühl von Müdigkeit und Schwermuth: Da geht einem das Verständniß auf für die mythische Natur des Volkes von Castilien, für den brennenden Glauben seiner Könige, die heilige Eingebungen seiner Dichter, die Ekstasen seiner Heiligen, seine großen Kirchen, seine großen Klöster, und seine große Geschichte.

Balladolid.

Nach Balladolid, der reichen, oft genannt als freigebige Ausbehalterin von Schnupfen, zog es mich hin, obwohl ich wußte, daß weder alte noch neuere große Kunstwerke dort zu sehen sind. Aber es stand vor meiner Seele als der prächtige Hof Philipp's III., ich sah die weltlichen Aufzüge, die geistlichen Processionen durch seine Straßen ziehen, in denen Dichter wie Cervantes, Gongora, Argensola auf und ab wandelten. Welche Veränderung! Von den 100,000 Einwohnern kaum 20,000 übrig; in den Hauptstraßen steht man wohl Studenten, auch Reisende, die nach Madrid wollen; die andern sind todt; viele große Plätze, hie und da ein alter Palast, verfallene Häuser, leere Klöster, lange mit Gras bewachsene Straßen, kurz eine heruntergekommene Stadt. Der schönste Punkt ist der Große Platz, rings von einer Halle umgeben, die große Säulen aus einem bläulichen Granit bilden; über ihnen erheben sich die Häuser, alle von drei Stockwerken, und mit drei Reihen langer Ballone, wo 24,000 Personen bequem sitzen können. Die Säulenhalle dehnt sich noch zu beiden Seiten einer breiten Straße aus, die auf den Platz mündet; und hier und in einigen Nachbarstraßen ist der größte Verkehr. Es war gerade Markt, und so brängte ich mich zwischen die Körbe voll Salat und die Haufen der Apfelsinen, um



Die Kathedrale zu Burgos.

die Klänge und die Wendungen des hier rein und gut gesprochenen Castilischen mir anzuweihen. Dabei hörte ich eine gute sprichwörtliche Redeweise, die eine geärgerte Frau einem Prahlhans von jungen Burschen zurief. Wissen Sie, sagte sie, indem sie sich derb vor ihn hinstellte, was den Menschen ruinirt? Das sind drei Paare von Viel und Wenig: Viel reden und wenig wissen; Viel verthun und wenig haben; Viel prahlen und wenig sein.

in der Sprache glaubte ich einen großen Unterschied gegen Catalonien zu finden: die Worte klangen heller und reiner; auch die Gesichtser kamen mir lebhafter vor. Ebenso fiel mir hier zuerst ein, daß ich in Spanien noch keine Pfeife gesehen: arm und reich; alles raucht das Cigarrito; und es ist zum Lachen, wie große vierstörige Kerle mit gewaltigen Schnurrbärten dieses mikroskopische Ding in Munde halten, das sich halb unter den Haaren versteckt, und es sorgfältigst bis zum letzten Streifen Tabak austranchen, bis sie kaum noch einen lebenden Funken auf der Unterlippe haben und diesen noch festhalten wie einen Tropfen Aiqueur und endlich die Asche wegspeien mit einer Miene, als ob sie ein Opfer brächten. Noch etwas habe ich hier und später in ganz Spanien beobachtet: ich habe nie preisen hören.

Gegenüber dem alten Königspalast, der ideo wie ein Grab ist, befindet sich das Paul's-Kloster der Dominikaner. Als ich vor seiner überreichen gotischen Vorderseite stand, die eben von einem Sonnenstrahl prachtvoll beleuchtet wurde, und mit allem Behagen das Labirinth von Skulptur betrachtete, aus dem der Blick, der einmal darin verfangen ist, nicht leicht sich wieder löst, kam aus einem entfernten Winkel des Platzes, wo er gefessen, ein Bettelknabe von sieben bis acht Jahren wie ein Pfeil auf mich losgestürzt, und rief mit zärtlicher bekümmertem

Im Ganzen macht die Kathedrale von Burgos nicht den düstern Eindruck, wie die meisten spanischen; heiter und ruhig gehoben war die Stimmung, mit der ich sie verließ.

Der Eid ist noch jetzt der populärste Held Spaniens, die Erzählungen seiner Thaten laufen lebendig im Volke herum. In Burgos wird man auf allen Straßen an ihn erinnert, denn überall ruhen uns Führer an, um uns diese oder jene Erinnerung an ihn zu zeigen. Ein Alter, der sich majestätisch in seinen kleinen Mantel gewickelt hatte, sagte mit

Stimme
gut!
Warum
Sie m
Almosen
sinnen,
das hat
ich Alm
ihm die

der Ei
Zarago
und f
Scha
von L
elenbe

hinter
von sp
Scha

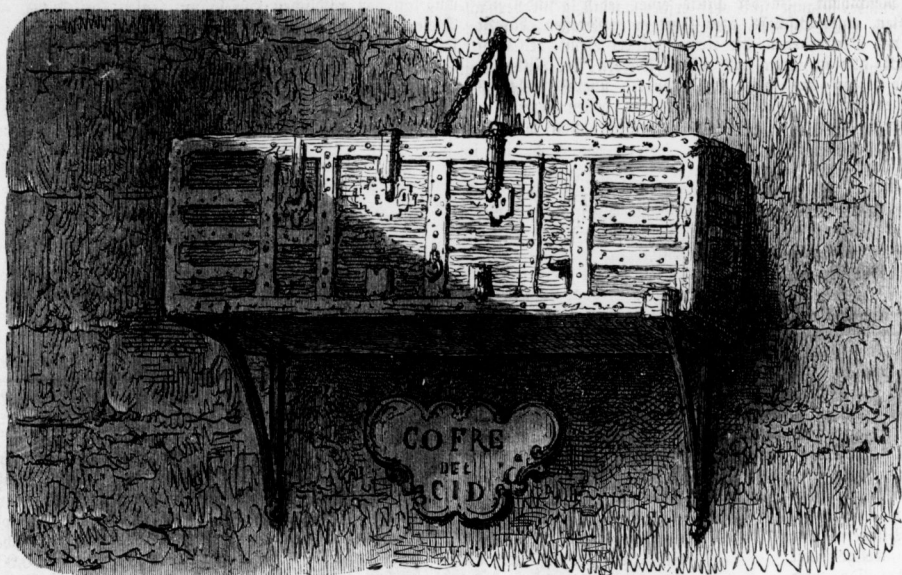
weiß

bezei
Da
Lef
reih
von
feld
stelt
Erf
des
gab

sta
nd

Stimme: Mein lieber Herr! mein lieber Herr! was bin ich Ihnen so gut! Nun, das ist neu, dachte ich. Bettler machen Liebeserklärungen. Warum bist Du mir denn so gut? Weil, antwortete er mir frei heraus, Sie mir ein Almosen geben. Und warum muß ich dir denn ein Almosen geben? Weil, — er zögerte, dann aber nach einzigem Besinnen, — weil Sie das Buch haben! Er meinte das Reisehandbuch; das hatte ich unter dem Arm, folglich war ich ein Fremder, folglich gab ich Almosen. Dieser Gedankengang mußte belohnt werden, und ich gab ihm die Dreier (cuartos), die ich in meiner Tasche fand.

nicht an das, was ihr hier seht; von Saal zu Saal geht man wie durch Blut; und alles ist mit einem so unbarmherzigen Realismus dargestellt, daß ich zuerst nur Schauer empfand, dann aber Unwillen über die Männer, welche die Kunst eines Rafael so mißbrauchen und Schänden konnten. Nachdem ich mich an einer herrlichen Himmelfahrt Mariä von Rubens erholt hatte, sollte ich doch das Museum nicht mit einem wohlthuenden Bilde verlassen. Die Pförtnerin öffnete eine Thür und bat mich einzutreten. Ich aber fuhr entsetzt zurück, denn ich glaubte, in ein Tollhaus von Niesen gerathen zu sein: Der große Saal war



Koffer des Cid.

Die Kathedrale von Valladolid ist sehr groß, aber nicht vollendet; der Eindruck der gewaltigen Granitmasse erinnert an die Pfeilerkirche in Zaragoza; großartig und einfach, schmucklos und finstern, alles riesenhaft und streng; sie gehört zu den Kirchen, die nur mit einem Gefühl von Schauer Gebete stammeln lassen. Auch ist sie von demselben Baumeister wie das Escorial. Das Haus des Cervantes konnte mir in der elenden Straße, die seinen Namen führt, Niemand nachweisen.

Die Gemälbegalerie enthält zwar nur wenige gute Stücke, hinterläßt aber dennoch einen unauslöschlichen Eindruck, denn die blutigsten und entsetzlichsten Scenen, die je aus dem Pinsel der wildesten spanischen Maler hervorgegangen, sind hier vereinigt. Alles was ihr je von Wunden, von Qualen, von Verzerrungen, von Verwundungen in Schauerromanen oder in Geschichten der Inquisition gelesen, es kommt

mit kolossalen Statuen aus bemaltem Holze angefüllt, mit denen man die Leidensgeschichte Christi auf den Plätzen darzustellen pflegte; daher waren denn für alle Momente derselben Haupt- und Nebenpersonen vorhanden, alle in Haltung und Gebärde, wie es ihr Thun verlangte; und dabei von so fürchterlicher Wahrheit des Ausdrucks, daß, wie die Führerin erzählte, die Wachen Mühe hatten, das erregte Volk zurück zu halten, welches dem einen Henker durchaus zu Leibe gehen wollte; weshalb in späteren Darstellungen diese Figur fortgelassen wurde. Es sind übrigens Werke der größten spanischen Bildhauer dabei; und der verzweiflungsvolle Schmerz einer auf den Knien liegenden und den Blick gen Himmel richtenden Madonna ist so erschütternd wahr, daß man in mäßiger Entfernung sie für eine lebende Gestalt hält.

Das Sterbezimmer des Columbus zu besuchen, habe ich vergessen.

Eine kleine Schach-Lection für Anfänger.

Mitunter wird ein Blatt mit Schachaufgaben von Schachliebhabern in die Hand genommen, denen die Elemente des Spiels durch mündliche Unterweisung bekannt geworden sind; während sie nichts wissen von der Art und Weise, wie die Schachfiguren, Züge u. s. w. im Drucke wiedergegeben werden. Für solche, sowie überhaupt für Anfänger, sind die nachstehenden Bemerkungen bestimmt.

I.

1. Man stellt das Brett immer so auf, daß jeder Spieler ein weißes Eckfeld zur Rechten hat.

2. Die 64 Felder des Schachbrettes werden folgendermaßen bezeichnet: Von der Seite der Weißen ausgehend, die bei gedruckten Darstellungen („Diagrammen“) immer die untere, dem Lesenden zugekehrte Seite ist, nennt man die senkrechten Felder von links nach rechts: a, b, c, d, e, f, g, h, die wagerechten von unten nach oben: 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8. Auf jedem einzelnen Felde trifft sich also ein Buchstabe und eine Zahl, und deren Zusammenstellung gibt den Namen des betreffenden Feldes. So heißt das linke Eckfeld unten a1, das rechte Eckfeld oben h8, die vier Felder in der Mitte des Brettes d4, e4, d5, e5. (Ein Blick auf unsere diesmaligen Aufgaben wird die Sache völlig klar machen.)

3. Die im Druck gebräuchlichen Figuren haben folgende Bedeutung:

♔ = König, ♚ = Dame oder Königin, ♖ = Thurm, ♘ = Springer, ♙ (in den größeren Diagrammen ♜) =

Läufer, ♟ = Bauer. Man beachte besonders den überall gültigen Unterschied zwischen König (Bügelkrone) und Dame (Zackenkrone). Den Gegensatz der Farbe ergibt der Augenschein.

4. Ein Zug wird bezeichnet, indem man zuerst den Anfangsbuchstaben des ziehenden Steines setzt, dann das Ausgangsfeld, dann gewöhnlich einen Strich, dann das Zielfeld, z. B. in Aufg. Nr. 107

würde Tg4—a4 heißen: der weiße Thurm zieht von g4 auf a4. Ist der ziehende Stein ein Bauer, so bleibt das B weg, z. B. in Nr. 108: c2—c4, d. h. der weiße Bauer zieht von c2 um zwei Schritte nach e4. Als Zeichen des Schlagens setzt man ein Kolon (:) hinter den Zug, als Zeichen des Schachbietens ein Kreuz (†). Die Zeichen (!) und (?) sind mehr Anmerkungssymbole; jenes bedeutet einen guten, resp. den in der gegebenen Situation besten, dieses einen schwachen Zug. Die einzelnen Züge haben in der Regel eine Ordnungszahl (1., 2., 3. u. s. w. Zug), welche für Weiß und Schwarz dieselbe ist. — Mitunter kürzt man auch obige Bezeichnungsart für die Züge ab, indem man das Ausgangsfeld wegläßt und bloß das Zielfeld nennt, z. B. in Nr. 108: 1. e3, e3: 2. Sb2†, Kb5. 3. Ka3, a4 u. s. w. Von vielen wird in diesem Falle das Bauernschlagen durch den Linienwechsel angedeutet, hier also: 1. e3, d-c, d. h. der Bauer der d-Linie nimmt den Bauer der c-Linie.

5. Will man eine Aufgabe ohne Diagramm angeben, so nennt man die Figuren und ihre Standfelder; Nr. 108 z. B. wäre so niederzuschreiben: Weiß Ka2, Sd3, e4, Be2; Schwarz Ka4, Ba5, d4. Oder mit Figuren:

♔ a2 ♘ d3,e4 ♙ c2 ♚ a4 ♜ a5,d4

Oder: $K \frac{a2}{a4}$ $S \frac{d3,e4}{a5,d4}$ $B \frac{c2}{a5,d4}$, wo überm Strich Weiß, unterm

Strich Schwarz steht. In der letzteren, recht praktischen, für den gewöhnlichen Druck-Satz aber minder bequemen Weise lassen sich auch Züge wiedergeben, so das obige abgekürzte Beispiel aus Stellung Nr.

108: 1. $\frac{c2-c3}{d4-c3}$: 2. $\frac{Sc3-b2†}{Ka4-b5}$ 3. $\frac{Ka2-a3}{a5-a4}$ u. s. w.

6. Die Aufstellung der Steine (unmündliche Regel: regina servat colorem, die Dame stehe auf dem Felde ihrer Farbe!), sowie die ge-

bräuchlichen Verständigungen wegen des Anzuges können wir übergehen. In den Aufgaben hat, wo nicht ausdrücklich das Gegenteil bemerkt ist, immer Weiß den Anzug.

7. Für das Lösen von Aufgaben kann man natürlich keine Regeln geben, ebenso wenig wie für das Räthselrathen; hier kann allein fleißige Übung helfen. Nur an das Eine erinnern wir: Soll die gefundene Lösung richtig sein, so darf sie durch keinen, auf den ersten Blick auch noch so unwahrscheinlichen Zug des Gegners vereitelt werden.

II.

Es erübrigt noch, einige Regeln (auch bezüglich der Partie) zu erwähnen, welche weniger bekannt sind oder erfahrungsmäßig oft vernachlässigt werden, sowie einige andere mißbräuchliche „Regeln“ zu widerlegen.

1. Bei Eröffnung darf nie mehr als ein Stein gezogen werden (es sei denn, daß ein stärkerer Spieler dem schwächeren ausdrücklich einen Zug vorgab).

2. Ueberschreitet ein Bauer beim Doppelschritt des Anzuges das Schlaggebiet eines feindlichen Bauers, so hat letzterer das Recht, ihn im nächsten Zuge (später nicht) en passant zu schlagen, d. h. so, als ob jener nur einen Schritt gethan hätte. Steht z. B. Weiß Bes, Schwarz Bf7, und zieht Schwarz f7—f5, so kann Weiß sogleich diesen Bauer wegnehmen und den feindigen auf f6 stellen (e5—f6). Offiziere haben das Recht des en passant-Schlagens nicht.

3. Gelangt ein vordringender Bauer auf sein letztes Feld, so wird er nach Wahl in einen beliebigen Offizier verwandelt, ohne Rücksicht auf das erreichte Feld und die noch vorhandenen Steine des Gegners; man kann also auch einen f. g. überzähligen Offizier wählen, z. B. eine zweite Dame, einen dritten Springer. Unthätiger Bauer darf er dagegen nicht bleiben.

4. Die Rochade ist immer nur so auszuführen, daß der König zwei Schritte geht und der Thurm sich unmittelbar neben ihn stellt, also entweder Ke1—g1 und Th1—f1 (gebräuchliches Zeichen im Druck hierfür: 0—0), oder Ke1—c1 und Ta1—d1 (Zeichen 0—0—0). Nicht gebührt wird die Rochade (wie dies Viele annehmen), wenn dem König früher ein Schach geboten ist, welches ihn nicht von seinem Platze brachte, oder wenn der Damenthurm beim Rochiren ein angegriffenes Feld zu passiren hat.

5. Roi déposé hebt das Spiel nicht auf, d. h. wenn ein König von allen Steinen entblößt ist, kann er ebenso gut noch mat gesetzt werden, wie vordem.

6. Pat-Stellung macht das Spiel unentschieden (rémis).

7. Der Dame braucht nicht gardez geboten zu werden.

8. Abtausch resp. Aufopferung der Steine, namentlich der Dame, ist nur zu meiden, wenn unnütz oder schädlich; nie lasse man sich durch die eingebildete Rücksicht auf ein „anständiges“ oder „interessantes“ Spiel davon abhalten!

9. Nicht einbringlich genug kann das pièce touchée pièce jouée eingeführt werden, zu deutsch: „Berührt, geführt“, der berührte Stein muß gezogen werden; Zugrücknahme ist durchaus unstatthaft.

Schließlich sei allen Anfängern aufs wärmste die Anschaffung eines kleinen Leitfadens empfohlen, z. B. Fortius, Schachtechnismus, Leipzig, 3. S. Weber, Preis 1½ M., oder billiger: Horwitz, Das Schachspiel, Berlin, Siegf. Cronbach, oder ein ähnliches Werkchen aus der reichen einschlagenden Literatur. — Selbstverständlich stehen auch wir, soweit der Raum reicht, nebenbei auf jede Frage gern zu Diensten, und bitten die Ungeübteren ausdrücklich, sich um etwaige Auskunft an uns zu wenden.

Technisches.

— [Ein neuer Steinhobel.] Unter den neuen in America erfindenen Maschinen nimmt diejenige, welche den Zweck hat, das Glätten und Herrichten von Bau- und anderen Steinen zu bewerkstelligen, mit Recht die Aufmerksamkeit der Techniker in hohem Grade in Anspruch. Dieselbe ist ganz nach dem Princip des gewöhnlichen Holzhobels gebaut und soll die härtesten Felssteine, wie Granit und Kiesel, mit einer Leichtigkeit und Schnelligkeit bearbeiten, die wahrhaft an Zauber grenzt. Dies wird durch die sinnreiche Art der Verwendung von Stahl bewirkt. Erwägt man das langwierige und kostspielige Verfahren des Behauens der Steine, wie es bisher gebräuchlich war, so kann die Wichtigkeit einer solchen Maschine nicht hoch genug angeschlagen werden.

— [Neubauten in London.] In den letzten fünfundsiebzig Jahren wurden in dem hauptstädtischen Polizeidistrikt von London 262,563 neue Häuser gebaut und 6578 neue Straßen, sowie 71 Squares angelegt. Die Länge dieser neuen Straßen und Squares übersteigt 1158 englische Meilen.

— [Der Verbrauch des Champagners] ist in den letzten Jahren außerordentlich gestiegen. Es verbraucht jetzt Afrika jährlich 100,000 Flaschen, Spanien 300,000, Belgien 500,000, Italien 500,000, Holland 600,000, Deutschland 1,500,000, England 5,000,000, Rußland 2,000,000, Frankreich 2,500,000 und Nordamerika 10,000,000 Flaschen.

Aufgaben.

1. Dreifarbige Charade von C. S. in Orlan.

Die erste Silbe nennet dir
Ein überall bekanntes Thier,
Das uns in allen Lebenslagen,
Bei froher Lust und bangen Klagen,
Schon oft von großem Nutzen war.
Wie schnell es seines Herren Willen
Auf dessen Wink sucht zu erfüllen
Nahmst du gewiß schon öfter wahr.

Steht du, die Büchse im Arm, den Jäger schleichen?
Die zweite und dritte suchst er zu erreichen,
Und trifft er sie mit seinem Feuerrohr,
Dann haucht sie aus ihr frisches freies Leben,
Doch fehlt der Schuß, dann sieht man sie wohl schweben
Mit raschem Fluge hoch empor.

Willst du Natur in ihrer Größe schauen,
Betritt das Ganze ohne Grauen,
Wie du vielleicht schon oft gethan:
Von steller Höh' hinab zu tiefen Gründen
Wirft du die Luthschau löhnd findend,
Und trittst befriedigt deinen Heimweg an.

2. Scherzräthsel.

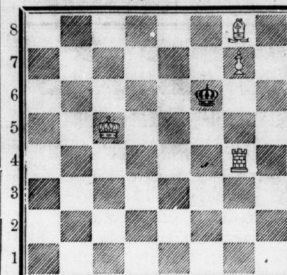
1. Welcher Unterschied ist zwischen der Venus von Milo und der Thüringischen Eisenbahn?

2. In welches Reich gehört die Neelscharfe?

Derartige druckbare Scherzräthsel werden gern von uns angenommen.
Die Redaktion.

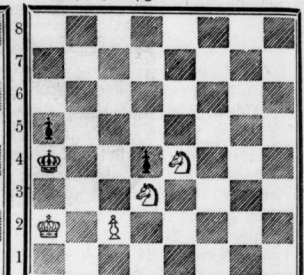
3. Schachaufgaben.

Schachaufgabe Nr. 107.



Mat in drei Zügen.

Schachaufgabe Nr. 108.



Mat in zwei Zügen.

Zwei Aufgaben, in erster Linie für Anfänger bestimmt.

Lösungen aus Nr. 45.

1. Silbenaufgabe:

Sokrates	Schlache	Ithaus
Czaslau		
Havana		
Leimbach		
Annulet		
Cranach		

Schlachthaus.

2. Homogramm: Abel, Doge, Egge, Leer. — 3. Zahlenräthsel: 1234567 = 8 schwarz. Danach sind die Worte der Reihe nach: Schwarm, Schwamm, harm, warn, Wache, Wamm, arm, Warf, Waas, rajch, Arras, Hamn, Carrara, Mars, Ar, Saar, Maas, March, Waja, Mara, As.

4. Buchst.-Quadr.:
i s a r
u e b e
d i e b
e l l e

Correspondenz.

(* bedeutet: dankend acceptirt zu gelegentlicher Verwendung.)

Wir bitten alle Einsender von Manuscripten wiederholt, nur eine Seite des Papieres zu beschreiben und die unten stehende Adresse für Einsendungen zu beachten.

F. in Halle: Aus Nr. 45 alles richtig. Für den Gruß besten Dank, und freundl. Erwiderung desselben! — *G. R. in Halle: Aus Nr. 45 alles r.; jawohl: Der Möbder liegt nicht im Quadrat, Denn „Abel“ niemals morden that! —

*H. R. in München: 1 u. 3 aus 45 richt.; Schryf. sehr gut! — Efriger Wöser: Aus 45 alles r., incl. Bemerk. über Abel; Ihre Frage ließen wir keineswegs unberücksichtigt, vide Nr. 46. Daß wir nicht alle Correspondenz gleich in der nächsten Nummer erledigen können, liegt in den besonderen Verhältnissen bei Herstellung des Stgbl., welche wir schon neulich (Nr. 43) berührten. — *Walter R. in Pl.: Aus 45 alles r.; für die Aufgaben danken wir, doch ist Ihre Nr. 1 in der That nur ein Homogramm, denn Vertikal- und Horizontalreihen ergeben dieselben Worte; wir hätten gern ein Buchstabenquadrat, wo sich verschiedene Worte ergeben, also zehn bei einem fünfzeiligen. — P. B. in Halle. — *Fr. W. in Halle. — H. S. in Salzmünde: Die Lösungen aus Nr. 43 des Sonntagbl. stehen bereits in Nr. 45, die aus 44 in Nr. 46 gedruckt; in vorliegender Nr. wird auf dieselbe Weise Nr. 45 erledigt. — Paul R. in Halle. — Familie R. in Halle. — R—dt in Bötzig. — J. S. in Halle. — A. S. in Oestf.: Alle 4 Aufgaben aus Nr. 45 richtig gelöst. — J. L. in Obernessa: Nr. 1 aus Nr. 45 richtig. — Carlchen: Nr. 3 aus Nr. 45 richtig. — H. S. in Salzmünde: Nr. 1 u. Nr. 3 aus Nr. 45 richtig. — Ernst Wth. in Gräfenhainichen: Nr. 1, 2 und 3 aus Nr. 45 richtig. — F. R. auf D. bei Hopfenmühlen: Ghenio. — Wth. S. in Leipzig: In vorliegender Nr. — Familie R. in Halle: Aus Nr. 46 nur Nr. 1 richtig. — F. L. in Kirchdehlan: Nr. 44 ist in Nr. 46 erledigt. Aus Nr. 45 Nr. 1, 2 u. 3 r. — Carl Sch. in Gommern: Aus Nr. 45 Nr. 1 u. 3, aus 46 Nr. 1 r. — *Fr. W. in Halle: Aus Nr. 45 alle 4 Aufgaben r.